



Taxa postal: plata
in numerar, conform
aprobării date de Dic-
rețiunea Generală a
P. T. T. Nr. 73064
din 6 Aprilie 1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise (Voranzahlung): für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
mehrmals nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-99.
Vertretung in Temeschwar 1., Konovits gasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inse-
ratenseite Lei 4 und auf der Lesseite Lei 6. Kleine Anzeigen
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

10. Jahrgang.

147 Folge.

Arab, Freitag, den 12. Dezember 1930.

Zwei Kostenvoranschläge

wurden dem König vorgelegt. — Ein Drittel der Gesamtausgaben für Heereszwecke.
Bukarest. Finanzminister Popovici hat dem König zwei Kostenvoranschläge vorgelegt. Die Endsumme des einen Voranschlags bezieht sich auf 35 Milliarden, des anderen Voranschlags auf 32.5 Milliarden. Einweilen soll der 35 Milliarden-Voranschlag als Grundlage dienen. Die Ausgaben sollen langsam verringert werden, da die Regierung trotz allen Vergnügens Beamten abbauen will. Es sollen auch die Einnahmen durch Erhöhung der Beamtensteuern gesteigert werden. Auf diese Weise hofft die Regierung es zu erreichen, daß die Gesamtausgaben die Summe von 32 Milliarden nicht übersteigen werden.
Bukarest. Sämtliche Ministerien mußten ihre Ausgaben tief unter das beschriebene Erfordernis herabmindern, nur das Heereserfordernis bleibt ungeschmälert. Von den 32.5 Milliarden tatsächlicher Ausgaben werden 10.5 Milliarden, also ein Drittel der Gesamtausgaben zu Heereszwecken verwendet.

Der König verzichtet

auf 22 Prozent seiner und der Einkünfte der königlichen Familie.

Bukarest. Finanzminister Popovici unterbreitete dem Parlament den Kostenvoranschlag und den Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Beamtenehälter. Sodann brachte Ministerpräsident Mironescu folgendes königliches Handschreiben zur Vorlesung: „Mein lieber Ministerpräsident! Als der Finanzminister Mir einen Gesetzentwurf zur Genehmigung unterbreitete, durch welchen die Bezüge der Beamten herabgesetzt werden, hat er sich hierzu mit Rücksicht auf die schwere Lage des Landes entschlossen. Ich habe den Gesetzentwurf auch nur mit Rücksicht auf die Lage des Landes unterfertigt und bin der festen Ueberzeugung, daß die Beamten in Würdigung der Lage dieses Opfers gerne bringen werden. Ich selbst fühle es als Meine Pflicht, ein Opfer zu bringen und ersuche den Finanzminister, Meine Bezüge sowohl die der königlichen Familie mit 22 Prozent herabzusetzen. — Das ganze Parlament brach bei diesem Teil des königlichen Handschreibens in begeisterte Beifallskrufe aus.
Der König ist mit gutem Beispiel vorgegangen. Jetzt müßten alle seinem Beispiel folgen, die direkt und indirekt große Einkünfte vom Staat genießen. Weiter müßten sowie in Deutschland u. Italien auch die abnormal hoch bezahlten Direktoren der Banken, Fabriken, Handelsunternehmungen usw. entweder freiwillig von einem Teil ihrer Rieseneinkünfte entsagen, oder zwangsweise dazu verhalten werden. Nur so könnten viele Tausende Arbeitslose beschäftigt werden.“

gen und ersuche den Finanzminister, Meine Bezüge sowohl die der königlichen Familie mit 22 Prozent herabzusetzen. — Das ganze Parlament brach bei diesem Teil des königlichen Handschreibens in begeisterte Beifallskrufe aus.
Der König ist mit gutem Beispiel vorgegangen. Jetzt müßten alle seinem Beispiel folgen, die direkt und indirekt große Einkünfte vom Staat genießen. Weiter müßten sowie in Deutschland u. Italien auch die abnormal hoch bezahlten Direktoren der Banken, Fabriken, Handelsunternehmungen usw. entweder freiwillig von einem Teil ihrer Rieseneinkünfte entsagen, oder zwangsweise dazu verhalten werden. Nur so könnten viele Tausende Arbeitslose beschäftigt werden.“

Demonstration

des Jugoslawischen Königs. — Er verläßt samt seinem Gefolge das Nationaltheater.

Aus Belgrad wird berichtet: Im Nationaltheater kam es unlängst zu einem peinlichen Vorfall. Es wurde in Anwesenheit des Königs Alexander eine Tragödie vorgetragen, in welcher die Stelle vorkommt, daß einer der Darsteller zu sagen hat: „Ich sah des Königs Haupt in den Staub rollen!“ Kaum hatte der Schauspieler diesen Satz ausgesprochen, als König Alexander sich demonstrativ von seinem Sitze erhob und das Theater verließ. Sein Gefolge eilte ihm natürlich nach. Das Stück, das übrigens ein fast 600 Jahre zurückliegendes Ereignis behandelt, wird nicht mehr gespielt werden.

Schwerer Nebel

über dem schwarzen Meer.

Aus Konstanta wird berichtet: Seit Tagen lagert über dem schwarzen Meer undurchdringlicher Nebel, durch welchen die Schifffahrt stark gefährdet wird. Die Schiffe fahren mit minimaler Geschwindigkeit. Mehrere Schiffe haben sich mangels Orientierungsmöglichkeit verirrt.

Der neue Wahlgesetzentwurf.

Bukarest. Das Verlangen um den neuen Wahlgesetzentwurf wird doch langsam gelöst. Die 40-prozentige Prämie, die der jeweiligen Regierungspartei für alle Fälle die Mehrheit der Mandate sichert, soll durch den Entwurf abgeschafft werden.

Ein wesentliche Aenderung enthält der Entwurf auch hinsichtlich der Mandatsverteilung. In dieser Hinsicht hält sich der Gesetzentwurf an das deutsche Wahlrecht. In erster Reihe werden in jedem Wahlbezirk die sogenannten direkten Mandate ermittelt. Dies geschieht in der Weise, daß die Gesamtzahl der in einem Bezirke abgegebenen Stimmen durch die Anzahl der zu verteilenden Mandate dividiert und so die Stimmenzahl ermittelt wird, die zur Erlangung eines Mandates erforderlich ist. Jede Partei erhält nun in dem betreffenden Bezirk so viele Mandate, als die für ein Mandat erforderliche Stimmenzahl in der Gesamtzahl von der betreffenden Liste erreichten Stimmen enthalten ist. Die Reststimmen werden im

ganzen Lande abdiert und jede Partei erhält noch so viele Mandate dazu, als die für ein Mandat notwendige Ziffer in der Gesamtsumme der Reststimmen enthalten ist. Dabei kommen nur jene Parteien in Betracht, die schon bei der ersten Wahloperation mindestens ein direktes Mandat errungen haben, oder deren Reststimmenzahl 2 Prozent von der Gesamtsumme der abgegebenen Stimmen ausmacht. Dieser Wahlvorgang betrifft bloß die Kammerwahl. Für den Senat bleibt das bisherige Wahlsystem aufrecht, daß in jedem Bezirke derjenige Kandidat durchkommt, der auf sich die absolute Mehrheit vereinigt. Erreicht keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit, so kommt es zu einer Stichwahl, in der sich nur die ersten beiden Kandidaten, die relativ die höchste Stimmenanzahl auf sich vereint, Konkurrenz machen. Ein Mangel des neuen Gesetzes ist es, daß die Zahl der in jedem Bezirke zu wählenden Abgeordneten nicht angegeben ist.

Wegen Übersteuerung — geschlossen

Diese Aufschrift hat der Eigentümer des Parhotels in Großwardein, Emil Paislovitch, am Tore seines Hotels anbringen lassen, als er die ihm auferlegte übermäßige Einkommensteuer nicht zahlen konnte. Der Staatsanwalt hat gegen Paislovitch die Anklage wegen Verunglimpfung der Steuerbehörde erhoben und der Großwardeiner Gerichtshof verurteilte ihn zu 2-einhalb Monaten Gefängnis und 20.000 Lei Geldstrafe. Die kön. Tafel verurteilte Paislovitch nur zu 15.000 Lei Geldstrafe. Das Hotel, im ganzen Lande berühmt wegen seiner peinlichen Sauberkeit und netten Einrichtung, bleibt weiter gesperrt. — So arbeitet der Amtschimmel.

Schweres Unglück

bei einer Treibjagd.

In der nächst Temeschwar gelegenen Gemeinde Medvesch ereignete sich am Sonntag bei einer Treibjagd ein Unglück, welchem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der Medvescher Stationschef Negru schoß auf einen Hasen, der aus einem Gebüsch herausgesprungen war. Der Stationschef schoß, ohne es zu ahnen, daß in der Schussrichtung hinter dem Gebüsch ein Treiber stehe. Kaum der Schuss ertönte, hörte er auch schon Schmerzenslaute. Er eilte dem Gebüsch zu und fand einen Mann, der aus dem einen Auge heftig blutete. Der Mann wurde sofort ins Dorf gebracht und in ärztliche Behandlung genommen. Es stellte sich heraus, daß der Schuss nicht tödlich war, doch wird der Mann das eine Auge einbüßen

5000 Lei-Banknoten.

Bukarest. Der Banca Nationala wurden die Modelle der Fünftausend-Lei-Banknoten vorgezeigt, die zu Beginn des nächsten Jahres herausgegeben werden sollen.

Auf der einen Seite der Banknote ist eine Abbildung des Einzuges des Michal Biteagul nach Karlsburg, auf der anderen Seite ist eine Photographie des „Eisernen Lores“ und König Karls des Zweiten.

Schade ist nur, daß das Geld so rar geworden ist und so mancher armer Staatsbürger nicht das Glück haben wird die neue 5000-Lei-Banknote zu sehen.

Italien deckt

seinen Getreidebedarf in Rußland.

Wien. Die Nachricht über das Zustandekommen eines gegenseitigen Lieferungsvertrages zwischen Italien und Rußland bestätigt sich. Italien wird Rußland mit Industrieerzeugnissen, besonders mit Flugzeugen, Geschützen, Kanon usw. beliefern und den Gegenwert in Getreide erhalten. — Italien hat bisher aus Romänien ziemlich viel Getreide bezogen. Durch dieses Ueberkommen mit Rußland verliert die romänische Landwirtschaft wieder einen Markt. Der Förnerbau wird demzufolge noch unrentabler.

Falsche 20-Leistücke

im Verkehr.

Die Polizeibehörden werden vom Innenministerium aufmerksam gemacht, daß seit letzter Zeit auffallend viele gefälschte 20-Leistücke in den Verkehr gebracht werden. Die neuesten Erzeugnisse sind gut gelungenen Fälschungen, die man von den echten kaum unterscheiden kann. Der Unterschied besteht nur darin, daß die gefälschten 20-Leistücke etwas kleiner sind. Auch nehmen die gefälschten Münzen nach kurzer Zeit eine schwärzliche Farbe an. — Die gefälschten Münzen werden zumweil spät entdeckt, da die Leute die Münzen achtlos in Empfang nehmen und weiter geben. Nur bei Banken, staatlichen Kassastellen und in Geschäften, wo das Geld kritisch angesehen wird, wird der Schwindel entdeckt.

Kultur und Kaviar im Parlament.

Große Skandale, weil die gewesenen liberalen Minister den Kaviar, den sie aus der staatlichen Fischerei ge fressen, noch nicht bezahlt haben.

Bukarest. In der Kammer war Interpellationstag und da kam es wieder zu einem Skandal zwischen den Liberalen und den Nationalzaranisten.

Nach einigen unwesentlichen Anfragen hält Professor Petrovici seine Interpellation über die Schulpolitik der Regierung und weist auf die Anstrengungen der Nachbarländer hin, die Kultur ihrer Völker zu heben. Romänien dagegen müsse die Schulen zusperrt weil es kein Geld hat, um die Professoren zu bezahlen.

Ueber den Schulabbau entspinnt sich ein Wortwechsel zwischen der Opposition und der Mehrheitspartei. Der liberale Franasovici erklärt, er werde genau feststellen, welchen Mißbrauch der frühere Innenminister Balba-Boebob mit den Staatsgeldern getrieben habe. Diese Erklärung ruft einen großen Lärm hervor.

Ackerbauminister Madgearu wirft den Liberalen vor, daß einige ihrer Führer

der Generaldirektion der staatlichen Fischerei den Preis von zehntausende von Büchsen Kaviar schuldig geblieben seien. Die Liberalen erheben gegen diese Anschuldigung Einspruch. Franasovici verlangt nähere Angaben. Minister Madgearu sagt, daß selbst der liberale Parteichef Vintila Bratianu der Fischereidirektion 14.000 Lei für Kaviar schulde, den er geessen, aber nicht bezahlt habe.

Die Folge dieser Aeußerung ist ein unbeschreiblicher Lärm, den die Liberalen machen. Franasovici erklärt, es sei eine Schande, den Führer der liberalen Partei als Betrüger zu verbächtigen.

Innenminister Mihalache: „Von einem Betrug kann keine Rede sein. Ein Mann hat gegessen ohne zu bezahlen. Nichts mehr!“

Nachdem sich die erbitterten Gemüther einigermaßen beruhigt haben, kann Petrovici seine Kulturinterpellation fortsetzen. Petrovici bezeichnet den Schulab-

bau als eine große Gefahr für das ganze Volk.

Unterrichtsminister Costacescu hebt in seiner Antwort hervor, daß zur Bekleidung aller Erfordernisse ungefähr 15.000 Schulen gebaut werden müßten. Romänien brauche, um das ganze Volk zu unterrichten, noch 11.000 Lehrer. Um diese Leistung zu vollbringen, müßten aber jährlich 200 Millionen Lei mehr ausgegeben werden, was nicht möglich ist, weil man nicht einmal die jetzigen Angestellten bezahlen kann.

De Vetter Hans

an die Postmeisterin.

In am schwedische Dorf uf der Heed is es mol vorkommen, daß De Vetter Hans krank is gin. Er war jo net mehr grad so jung, aber doch immer rüschlich un g'sund. Nor jeh, wie es kumm is, was mir net, aber de Vetter Hans is krank gin un es hat'ne awer ach ket starr gep'hatt g'hat.

Freilich, solang wie 'm nit g'fehlt hat, hat a jehr 'ne um sel gute Hamur beneid un ach manchmol über 'ne g'schenn, wann er am so de Bär usgebun hat. Wie er awer no so krank war, han se 'ne doch bedauert un immer g'saat: „na der is schun sicher uf der anner Welt, de kann nor mehr a Wunner rette.“

Un richtig, des Wunner is kumm un de Vetter Hans is nochmol g'sund gin. „De Herrgott hat 'ne noch net gebraucht un hat 'ne vun de anner Welt noch mol haam g'schickt“, hat er immer im G'spaß g'saat, wann aner 'ne g'froot hat. Oft han die Leit awer ach viel mehr wille wisse, wie es dann uff der anner Welt ausschaunt un wie mr dort hinkummt un was die Leit dort mache un noch allerhand forsch' Froon, so daß de Vetter Hans schun müd is gin, zu antworte. Un oft war es ihm net meglich, die Leit absupelbe, überhaupt die alti Wetwer, daß se 'ne doch in Ruß Loffe solle, bis er gut g'sund is.

So war halt ach amol de Vetter Hans uff dr Gass' g'st' un hat sich in der Frühlingsun scheen gewärmt, weil no so aner groht un schweri Krankheit fut am die Sunn doch gut un gibt ach die G'sundheit zrud. Noch drzu han uff dr Gass', so vorm Gevel die Mayle, so scheen g'esicht, daß sogar die Herrsch' sich ach immer a Ma' voll g'hol han, wann se vorüber gang sin. Umso mehr hat sich jeh de Vetter Hans mol wille de Gute antun, weil er in sein Leibe ohne dies schun viel un schwer hat arwelle misse. Awer leider hat er ach jeh tsa Ruß g'hat.

Wie er so dort hoch, kummt uff amol die Postmeisterin un will mit dem Vetter Hans anfangen zu verjähle. Wann se noch so a junges, hübsches Trutzschl gevein war, no hätt' er so scherlich nit drgeje g'hat, awer sich immer vun die alti Wetwer do um de Kopp rum brumme Loffe, war ihm ach schun zu bumm. Drumm war er jeh schun selwer g'spannt, was do raus kumme werh.

„Guh! Lag! Vetter Hans“, saet die Postmeisterin so halbherrlich, „ich hab' g'hört, se ware schun im Himmel g'wes'n? na wie schaut es denn dort aus?“ De Vetter Hans schaut se mol groh an, er hat sich schun gedenkt, daß des rauskumme werd, reibt sich no a bisl die Händ un denkt sich: „wart, ich werd dir schun 's Kraut indrenne, du frooscht mich sicher nimmer, wie 's uff dr anner Welt is! De alti Befestel bruggen ich mr mol jeh!“ De Vetter Hans schaut se awer no nochmol so scheen vun dr Seit an un sanget an zu verjähle.

„Na, klei Frau Postmeisterin, so a Krankheit is nit Kleenes un wie se, no kumm sin, ich soll mit uff die anner Welt gehn, han ich mr gedenkt, se hätte jo ach noch a bisl warte lenne, awer wann 's grad sin muh, no geh' ich halt mit. Es war mr jo ach no leicht gevein, wie ich g'sehn han, daß se mich glet in de Himmel hole un ich dort a scheene Waj frie. Ich han awer vor der Himmelstür a bisl warte misse, bis de Petrus kumm is mit dem Schißel. Hinner mir is a Wunn' kumm un die hat ach misse warte. Sie is no dort vor 'm Lor spaziere gang un hat sich nor de Baun ach vun aufewenglich ang'schaut. Wie ich no so a Weilt dort sit, han ich g'sehn, daß do fortwährend Leit kumme un gehn. Manchi han ich noch gut vun der Haam gekennt, awer die meischt doch net. Awer vun alli hat mr genau g'sehn, wie die Leit mol uff der Welt gelebt han.

Es is halt no ach mol a alles Weilt kumm. Ganz g'schäftlich un unruhig hin un her gang, mr hat's ihr ang'sehn, daß se nis lang gers warte tut. Drumm is se ach glet no zum Petrus gang un g'froot, wann se doch amol vor de Herrgott trete derf, weil se hats eilich. De Petrus hat awer über des so a bisl in sei weise Bart g'schmungelt un g'saat, sie soll nor a bisl Geduld han, de Herrgott is jeh grad im Banat inspijere un werd bald zrud kumme; bis dohin, soll se nor do im Vorfaal warte, der Herrgott werd bald do sin.

Des alti Weilt hat sich scheinbar berührt un hat sich uff a Bank g'st' un gewart.

Grad nitwer vun ihr war awer a Lür so halwer uff g'stann un neigirich wie se schun war, hat se halt mol nin g'schaut, was dort brinn is. Neht hat se ericht die Aue uffgeriht: des war de groht Brunnsaal vum Herrgott. Dove in der Mitt' war a groher goldliche Stuhl g'stann, de Thron vum Herrgott, un dore brann a Kannes Rövernes Schammel, for die Nih druff hin. Freilich so was hat se in ihrem Reibe noch net g'sehn. Un überhaupt wann mr uff des Schammel setret' is, hat mr vun dort unner sich die ganz Welt g'sehn. Die Mit' hat sich ach glet dort bruff g'stall un wie se no so schaut, g'steht

Miswirtschaft bei der Eisenbahn

Aus Sparrüchichten werden Arbeiter entlassen und Vielverdiener bleiben im Amte. — Wegen Protektionskindern werden abgeschlossene Verträge gelöst.

Bukarest. In einer stark besuchten Versammlung der Staatsbeamten wurde das Sparsystem der Regierung einer Kritik unterzogen. Einer der Redner machte interessante Enthüllungen über die Sparpolitik der Eisenbahnverwaltung. Arbeiter und kleine Beamten werden ohne Erbarmen entlassen, damit das Kesseneinkommen der Großen nicht geschmälert werden müsse. Ein Ingenieur namens Kosiu bekommt 4000 Lei Taggeld. Der Präsident der Administrationskommission erhält 100.000 Lei Monatsgehalt, außerdem rechnet er sich hohe Taggelber auf. Die Finanzkommission der Eisenbahn besteht aus einem Generaldirektor und 5 Mitgliedern, mit je 70.000 Lei Monatsgehalt und entsprechenden Taggelbern. Der Sachverständige Siborski, der die Buchhaltung der Eisenbahn in Ordnung bringen soll, bekommt 140.000 Lei, 2 ausländische Mitarbeiter je 70.000 Lei pro Monat. Dann gibt es zahlreiche Ingenieure, die jeder ein Monatsgehalt von 50.000 Lei beziehen und häufig reisen, um je mehr Taggelber aufrechnen zu können. In der Gribhaer Reparaturwerkstätte bekommt ein ausländischer Sachverständiger 3000 und 2 andere Sachverständige je 2000 Lei täglich. Außer Vibrighin, der unter verschiedenen Titeln ungefähr 5 Millionen Lei jährlich bezieht, ist der bestbezahlte Angestellte der Finanzberater der Eisenbahn, Dr. Aron Buscarin, der ein Taggeld von 10.500 Lei bekommt.

Die Versammlung fahte den Beschluß, der Regierung einen Ausweis über die

abnormalen Gehälter der Vielverdiener vorzulegen und zu verlangen, daß man mit dem Sparen nicht von unten, sondern von oben beginnen soll.

Bukarest. „Cubantul“ richtet gegen den Eisenbahngeneraldirektor Vibrighin einen heftigen Angriff, weil er folgenden Mißbrauch begangen haben soll: Die Eisenbahnverwaltung plant die Einführung von Radio auf den Schnell- und Zugszügen. Es wurde auch ordnungsgemäß eine öffentliche Licitation abgehalten und das Offert der Lugemburger Firma Utin angenommen, weil deren Offert das vorteilhafteste für die Eisenbahnverwaltung war. Der Lieferungsvertrag war bereits abgeschlossen, als die Sache plötzlich rückgängig gemacht wurde. Die betreffende Firma, die in Bukarest eine ständige Vertretung aufrecht erhält, ließ die Angelegenheit nicht auf sich beruhen und stellte fest, daß Generaldirektor Vibrighin auf Grund eines Schreibens, welches ihm von Romulus Bolla, einem sehr nahen Verwandten des gew. Ministerpräsidenten Maniu, zugegangen ist, den mit der Firma Utin abgeschlossenen Lieferungsvertrag einseitig auflöste und die Lieferung von Radioapparaten dem Klausenburger Abbotat Pop übertrug.

Die betreffende Firma wird natürlich auf Schadenersatz klagen und den Broach geminnen, da die romanischen Gerichte das Ansehen Romaniens nicht untergraben helfen wollen, wie dies Stan Vibrighin und andere verantwortliche Männer durch solches Vorgehen tun.

Der Ingenieur-Prozeß in Moskau beendet.

5 Hauptangeklagte zum Tode, und 8 Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin. Wochen hindurch wurde in Moskau die Verhandlung gegen eine Anzahl von Ingenieuren geführt, die angeklagt wurden, daß sie mit Hilfe Frankreichs und Englands eine Gegenrevolution zum Sturze der Sowjet-herrschaft planten. Die genannten 2 Mächte hätten Tanks, Flugzeuge, Waffen, Munition usw. liefern und das Unternehmen auch mit Geld unterstützen sollen. Der Angriff wäre von Romänien aus geplant worden. Ursprünglich wollte man die Anklage gegen 1800 Ingenieure erheben, die alle im Dienste der Gegenrevolution gestanden sein sollten und durch ihre Tätigkeit angeblich die Verwirklichung der Modernisierung Russlands in jeder Hinsicht zu verhindern trachteten. Man ist von dem Gedanken einer Massenanklage abgegangen, und beanlagte sich gegen folgende Ingenieure als Hauptschuldige die Anklage zu erheben: Leonid Ramin, 43 Jahre alt, Direktor des wärmetechnischen Institutes der Sowjetunion; Iwan Kalinnikow, 56 Jahre alt, Vizepräsident der Produktionsabteilung des Generalkstabs für den Fünfjahr-Plan; Viktor Baritschew, 43 Jahre alt, Präsident der Brenn- und Betriebsstoffabteilung des Gos Planes; Nikolai Tscharnowski, 62 Jahre alt, Vorsitzender des wissenschaftlich-technischen Rates des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion; Alexander Fedotow, 66 Jahre alt, Direktor des Zentralinstitutes der wissenschaftlichen Textilforschung; Sergel Kuprianow, 59 Jahre alt, Abteilungsleiter des obersten Wirtschaftsrates.

Die Verhandlung brachte ein Ergebnis, wie es wohl noch selten durch eine Verhandlung zustande gebracht wurde. Die Angeklagten schilberten den Tatbestand ganz im Wortlaut der Anklage.

Der Staatsanwalt Krylenko konnte den Angeklagten kein schwereres Verbrechen zur Last legen, dessen sie sich nicht selbst angeklagt haben würden. Unter den zahlreichen Zeugen gab es viele, die durch ihre Aussagen verschiedene Anklagen entkräfteten, die Angeklagten blieben trotzdem fest bei ihren sich selbst belastenden Aussagen.

Der ganze Prozeß trug ein echt russisches Gepräge. Man mußte zu der Überzeugung kommen, daß die Angeklagten durch furchtbare Mittel zu der Rolle gezwungen wurden, sich selbst anzuklagen.

Das Ende dieser Verhandlung war vorauszu sehen: Ramin, Kalinnikow, Baritschew, Tscharnowski und Fedotow wurden zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten verurteilte man zu je 10 Jahren Zuchthaus.

Berlin. Laut nachträglicher Meldung wurden die zum Tode verurteilten fünf Ingenieure zu 10 Jahren Zuchthaus begnadigt und die Strafe der zu 10 Jahren verurteilten 2 Ingenieure wurde auf 8 Jahre herabgesetzt. — Bisher ist es niemals vorkommen, daß die Moskauer Volkswirtschaftlichen Gerichte zum Tode Verurteilte begnadigten, ein Beweis, daß der ganze Prozeß eigentlich eine Komödie war und es ist für bestimmt anzunehmen, daß die Verurteilten halb gänzlich begnadigt werden.

Fusion zweier Temeschwarer Banken.

Laut einer Meldung aus Temeschwar soll zwischen der Temeschwarer Landwirtschaftliche Bank Aktiengesellschaft und der Temeschwarer Bank- und Handelsaktiengesellschaft (Szana) eine Fusion bevorstehen, die noch vor Weihnachten zustande kommt.

Kurze Nachrichten



In Petscha ist eine Frau unter verdächtigen Umständen gestorben. Die gerichtsarztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Frau einem verbotenen Eingriff zum Opfer gefallen ist.

In der Klausenburger Landwirtschaftskammer wurde ein Abgang von 700.000 Lei festgestellt. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Im Stillen Ozean ist ein großer Dampfer gesunken, wobei 300 Reisende zugrunde gingen.

In Pantichowa ist die evangelische Kirche abgebrannt.

Ein Wiener Arbeiter tötete seine Frau und seine vier Kinder mit dem Küchenmesser und verübte Selbstmord.

In Augsburg wurde eine jugendliche Räuberbande verhaftet, die schon 8 Einbrüche verübt hatte.

In Sabagora bei Czernowitz haben am hellen Tage 2 Bauern eine Kürschnerfrau ermordet und beraubt.

In Indien wurden 45 englische Studenten durch giftige Eidechsen, welche man ihnen in die Suppe tat, vergiftet.

In New York wurde ein Millionär durch das Explodieren einer Höllemschne, die man ihm während eines Gastmahles mit anderen Millionären zusandte, getötet. 14 der Gäste wurden lebensgefährlich verletzt.

In Sofia wurden einige Hundert mazedonische Revolutionäre verhaftet.

Am Krader Bahnhof haben in der Nacht unbekannte Täter einen Waggon erbrochen und wertvolle Ware gestohlen.

Die Kassa der Gemeinde Szalari (Rom. Bihar) wurde von unbekanntem Tätern ausgeraubt und nächst der Gemeinde erbrochen. Den Tätern fielen 250.000 Lei zur Beute.

In Czernowitz verhaftete die Polizei eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Selbstschutzbände, die 100 Getroffenen erzeugte.

In der Krader Textilfabrik streikten 1400 Arbeiterinnen. Die Führer, welche den Streik organisierten, sind geflüchtet. Drei Arbeiterinnen wurden in Untersuchungshaft gesetzt.

Von der Schoborschiner Polizei wurden die Einbrecher Peter Hegebus und Peter Aron, die beim Kaufmann Abolbert Mayer 10.000 Lei gestohlen haben, festgenommen.

Die Temeschwarer Konfektionswaren-firma Arthur Ritsch hat wegen Zahlungsunfähigkeit das Zwangsbankrott gleichansuchen eingereicht.

In Großwardein hat sich der 35-jährige Bankbeamte Joltan Mayr am Grabe seiner Mutter erschossen.

In Temeschwar wird am 31. Jänner 1934 der schwäbische Trachtenball in den Räumen des Hotels Ferdinand abgehalten.

In Galatz wurde der Sigurankommissar Hagebinsky von drei russischen Revolutionären auf der Straße erschossen, weil er ihre Organisation ausbeutete.

In Arina wurde der 25-jährige Bergarbeiter Franz Ropp von einem abgerissenen Fährerhaspel getötet.

Der große Komitarsrat von Temeschwarontal hält am 19. d. M. eine außerordentliche Sitzung ab.

Verlobung. In Gertianofsch hat sich Frä. Elise Walbed mit dem Bildhauer Arzt Dr. Hans Jeller verlobt.

se grad, wie a Rauwer bei ihrer Nachbarin im Banat stehle will. Drumm derwilt se glet des Schammel un werft dem Rauwer 's no.

Awerbes is awer no schun de Herrgott kumm mit seiner G'loßschaf un hat sei Thron ing'hol. Sind awer des Schammel net, un hat g'froot, wu des Schammel is. Das alti Weilt is no gang schlobrich vor de Herrgott getret un hat vor Ana'schter alles g'saat, wos es jehang is mit dem Rauwer. Wer sind die Überhaubt' froot no de Herrgott. — Oh, ich bin a Postmeisterin vun dr Heed, hat se g'saat, un mecht ach in de Himmel. — Ja, waren die immer an-

ständig und ehrlisch auf Erden? froot no nochmol de Herrgott. — O, ja, hat se mit stitlicher Stimm g'saat. — Was? hat de Herrgott, na, wu sin dann die Dollars hinkum, aus dem viell amerikanisch Betels? —

De Vetter Hans war noch net fertich mit dem Verzähle vun der anner Welt, awer wie er das g'saat hat g'hat, vun dem Dollars, is die Postmeisterin uff un is se fort.

Dun dann an, hat de Vetter Hans Rud g'hat un die alti Wetwer han 'no nimmer g'hört beim Sunne.

Ich zerbrech' mir den Kopf



Über die vertrauliche Verordnung des Innenministeriums an alle Bürgermeisterämter. Laut derselben darf der Bürgermeister kein höheres Gehalt als 15.000 Lei und 3000 Lei Repräsentationspesen haben. Bisher war dies durchschnittlich 40—45.000 Lei. Das Gehalt des Vizebürgermeisters muß von 14.000 Lei ebenfalls herabgesetzt werden und außerdem bekommt der Vizebürgermeister keine Sitzungsgelder mehr. Weiters dürfen in der Woche höchstens zwei Sitzungen der Permanenten Kommission stattfinden und anstatt 500 Lei werden nur mehr 300 Lei pro Sitzung bezahlt, so daß ein Mitglied monatlich höchstens 2400 Lei erhält. Bisher wurden nämlich fast täglich „Sitzungen“ abgehalten und jedes Mitglied hatte durchschnittlich 10—12.000 Lei monatlich. Nebenbei soll dieser Abbau auch bei den Komitatsratsmitgliedern wie auch bei der Polizei durchgeführt und womöglich alle „Repräsentationspesen“, die bisher mehr ausmachten, als das Gehalt von 4—5 mittleren Beamten, gestrichen werden. Mit diesem neuen Strich durch die Rechnung, wird auch der Kampf um den Bürgermeistertitel, wie auch der Komitats- und Stadtratsmitglieder abgeschwächt und so manche Leute, die bisher aus „purem Idealismus und Kampf um die Rechte ihres Volkes“ sich zum Fleisctopf drängten, werden sich zurückziehen und nicht mehr mit der hohen Bratjanu-Sympathie-Platzhülle herumlaufen, wenn sie nichts verdienen.

ob Vidrighin dem Beispiel S. Majestät des Königs und der königlichen Familie folgt und von seinem 5 Millionen Gehalt mindestens 90 Prozent nachläßt. Mit 500.000 Lei ist die Arbeit Vidrighins genügend bezahlt und mit den republikanischen 4-einhalb Millionen könnten so manche arme Beamten bezahlt werden, die derzeit stellenlos sind, weil kein Geld hierzu da ist, um sie zu bezahlen.

ob es nicht besser wäre, wenn wir Schwaben und überhaupt alle Minderheiten des Landes uns einmal endgültig für einen Minderheiten-Block entschließen würden? Die Vaterlandspartei unserer Führer hat nämlich bei uns immer sehr geschlagen. Man hat ihnen Versprechungen gemacht, sie haben auf Grund dieser Versprechungen unserem Volke alles rostig vorgezeichnet, doch keine einzige Regierung hat noch Wort gehalten, weil die Minderheiten als zerstückelte Masse in unserem Lande keinen Faktor spielen. Wenn aber die 6—7 Millionen Minderheiten unseres Landes, die doch teilweise gleiche Interessen in Schul- und sonstigen Fragen haben, zusammengreifen und sich auf einer demokratischen Grundlage organisieren würden, könnten wir so manches erreichen, was man uns bisher nur versprochen und nicht gegeben hat. Darum Schwaben, denkt einmal nach über den — demokratischen Block aller Minderheiten...!

über die Behauptung des Dr. Nuth'schen Konzernblattes, daß unser schwäbisches Volk nicht opferwillig ist. Sind die Millionen Verluste bei der Schwäbischen Handels- und Gewerbebank, bei der Willeber Hanffabrik, bei der Voltefer Ackerbauschule, beim Mühlen-Reiter, der Reform-Mühle, bei dem Aktienkauf 10 zu 1 und den vielen anderen „Kleinigkeiten“ die einzige hundert Millionen schwäbisches Volk übermäßig ausmachen, keine Opfer? Gibt es noch ein Volk, das solch große Opfer gebracht hat u. auch weiterhin noch ruhig, ohne zur Gabel u. Sense zu greifen, der verheerenden Klassenpolitik zusieht? Wir glauben unser schwäbisches Volk hat nach all' den Verlusten, die es erlitten hat und erleiden mußte, um klar zu sehen und denken zu lernen, genügend Opfer gebracht und verdient am allerwenigsten den Vorwurf, daß es nicht opferbereit ist und noch tiefer in die Tasche greift.

„Im Liebling Gemeindehaus“

hat die deutsche Sprache kein Recht.“

Als Ergänzung des unter obigem Titel in unserer letzten Folge veröffentlichten Berichtes schreibt man uns — als Liebling folgendes: Anfangs November haben 6 Gemeinderatsmitglieder eine Eingabe mit mehr als 50 Unterschriften in deutscher Sprache an die Gemeindeverwaltung gerichtet mit dem Verlangen, auf Einberufung einer außerordentlichen Sitzung, in welcher über die Verringerung der Gehälter von Richter, Kassier und sonstiger Gemeindebeamten, weiter über die Entlassung überflüssiger Beamten u. sogenannter Hilfsbeamten, die sich den Namen Geschworene beilegen, beraten und beschloffen werden sollte. (Bemerkenswert ist, daß der Rangliste Heinrich Kirsch auf diese Eingabe hin, ohne die Verhandlung abzuwarten, freiwillig auf 10.000 Lei seines Jahresgehaltes verzichtete.) Wir warteten 14 Tage auf die Einberufung einer Sitzung und sahen uns daher veranlaßt, unserer Mehrere den Notar aufzusuchen und ihn über das Schicksal unserer Eingabe zu befragen.

Der Notar teilte uns etwas mit, auf das wir nicht gefaßt waren. Er sagte uns nämlich, daß die Eingabe zurückgewiesen wurde, weil sie in deutscher Sprache verfaßt war. Er als Romäne hätte zwar nichts dagegen einzuwenden gehabt, setzte der Notar hinzu, sondern der aus „Deutschen“ bestehende Ständige Ausschuss habe sich auf diesen Standpunkt gestellt. Besonders zwei Mitglieder dieses Ausschusses stellten sich auf die deutsche Färbung und verwahrten sich dagegen, daß in der deutschen Gemeinde Liebling an den deutschen Gemeinderat eine deutsche Eingabe gerichtet werde. Einer dieser Patentdeutschen ist sogar Obmann der so überaus erzhöflichen Volksgemeinschaft und versteht kaum ro-

mänisch. Wären wir so charakterlos gewesen und hätten die Eingabe nicht in der deutschen Sprache verfaßt, wäre der Mann auf andere Leute als Dolmetsch angewiesen gewesen.

Am 15. November verhandelte der Notar in Anwesenheit von ungefähr 70 Personen (alles Deutsche) mit einem Herrn während der Gemeinderatsitzung längere Zeit hindurch in romanischer Sprache, obwohl der Betreffende die deutsche Sprache genau so gut beherrscht, wie wir.

Gemeinderatsmitglied Heinrich Erl jun. ersuchte den Notar daher, in deutscher Sprache zu verhandeln. Da fanden sich sofort 2 Patentdeutsche, die sagten, der Notar möge nur weiter in romanischer Sprache mit dem Herrn verhandeln, nachher könne er uns dann schon mitteilen, wovon die Rede ist.

In der Nachmittagsitzung kam es noch schöner. Da fanden sich 2 Gemeinderatsmitglieder, die so tief im Ueberdeutschtum versunken sind, daß sie verlangten, es möge ein Protokoll über das Verlangen Heinrich Erls verfaßt und dieser gemahnt werden, weil er das Verlangen stellte, daß in der Gemeinderatsitzung deutsch verhandelt werden soll.

Diese „schöne“ Anklage hörte der Obmann der Volksgemeinschaft ruhig und ohne Widerrede an, ein Zeichen, daß er mit dieser Anklage, die eigentlich eine schwere Anklage gegen die gewissen Gemeinderatsmitglieder selbst ist, einverstanden war.

Wie sollen wir ein einheitliches Volk werden, das vom deutschen Kulturabenden durchdrungen ist, wenn es unter uns Leute gibt, die gegen die deutsche Sprache und gegen die Vorkämpfer für das Recht der deutschen Sprache kämpfen?

Philipp Schieb.

Ein Zeitungsagent als „Spion“ verdächtigt.

Wie uns aus Gier gemeldet wird, hat sich dort am 6. Dezember folgendes zugetragen: Ein Agent der „Banater Deutschen Zeitung“, der in Gier Geld einspartete und neue Abonnenten warb, nachtmahlte im Gasthaus. Es kamen auch der gewesene Reksaer Notar und ein Granitscharenoberleutnant in das Gasthaus. Da der Agent sich ziemlich furchtsam benahm und rasch aus dem Gastzimmer verschwinden wollte, hielt die romanische Gesellschaft ihn für einen Spion. Man forderte ihn auf, ihnen ins Gemeindehaus zu folgen, wo man den Agent einer Leibesvisitation unterzog. Sämtliche Papiere und ca 5000 Lei wegnahm. Zufällig kam einige Stunden später der Gemeinderichter, welcher dann irrtilicherweise als Spion verdächtigt und geprügelten Agent aus seiner verzweifelten Lage befreite, so daß er nach Temeschwar fahren konnte.

Freiwilliger Hungertod eines Arztes.

Der französische Arzt Dr. Meral, der eine Zeitlang Leibarzt des Kaisers Mexiko von Mexiko war und sich durch seine Reisen einen Namen gemacht hat, ist vor kurzem in einem einsam gelegenen Hause in dem Dorfe La Motte einer freiwilligen Hungerkur erlegen. Niemand kennt den Grund, weshalb der 33 jährige Arzt auf diese seltsame Art Selbstmord begangen hat. Eine große Anzahl von Freunden und Kollegen suchten ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seine treue Dienerin bereitete ihm die verlockendsten Gerichte und stellte sie ihm an das Lager. Aber alle diese Bemühungen waren vergebens. Nachdem er annähernd sechzig Tage jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte, verfiel Dr. Meral vor kurzem in eine Ohnmacht, aus der er nicht wieder erwachte. Er war von russischer Herkunft, hatte sich aber schon frühzeitig in Frankreich naturalisieren lassen.

Radloprogramm:

- Freitag.
- Budapest: 12: Schallplatten. — 17: Vortrag.
 - Berlin: 14: Kammermusik. — 17:50: Musik aus Wiener Operetten. — 20:10: Symphonie-Longert.
 - Stuttgart: 15:15: Vortrag für Frauen. — 19:30: Wiener Musik. — 21:15: Liebesstunde.
 - Wien: 15:25: Aufführung. — 20: Konzert des Wiener Männergesangsvereines. — 21: Kammermusik.
 - Budapest: 17:25: Wiener Lieber. — 18:15: Vortrag. 22: Bigenormusik.
 - Belgrad: 17:30: Nationalweisen. — 22:50: Uebertragung des Balafaito-Orchesters.
- Sonntag.
- Budapest: 12: Schallplattenkonzert. — 17: Vortrag. — 20: Oper von Verdi: „Ein Maskenball“.
 - Berlin: 16:05: Ergebnisse eines Tropen-Journalisten. — 18:35: Bücherstunde.
 - Stuttgart: 20:15: „Das Modell“, Operette. — 23:05: Aus Frankfurt: Tanzmusik.
 - Wien: 17:15: Violinello-Vortrag. — 19:35: Operettenaufführung: „Die schöne Mette“.
 - Budapest: 17:30: Konzert. — 18:30: Vorlesung.
 - Belgrad: 18:30: Schallplattenkonzert. — 20: Uebertragung an dem Nationaltheater.

Programme des ungarischen Stadttheaters:
Donnerstag, Freitag und Samstag: „a 10 Kinder“. (Rustspiel von Franz Molnar.)

1000 fach ist es erwiesen, daß Baumwintler und Marg. Temeschwar, Fabrik, Andrasshstraße 24 nicht mehr versprechen als sie halten können. Deshalb bleibt und verbreitet sich ihr Ruf auch ständig als beste und billigste Bezugsquelle für Schnittwaren aller Art. Telephon 22-64

Geldmarkt.

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.55
1 Englisches Pfund	817.60
1 Deutscher Reichsmark	40.18
1 Schweizer Franc	32.62
1 Ungarischer Pengo	29.45
1 Oesterreichischer Schilling	23.69
1 Italienische Lire	8.81
1 Französischer Franc	6.61
1 Holländischer Gulden	67.90
1 Belgische Krone	23.48
1 Tschechische Krone	4.99
1 Jugoslawischer Dinar	2.89
1 Bulgarischer Leva	1.24

Kulturelle Fortschritte beweisen Sie, wenn Sie Ihren Kaffee mit **„Cara“ Zichorie** bereiten

„Cara“-Zichorie ist ein köstlicher Kaffeezusatz, der alles bisher Geseugtes, an Güte und Vollkommenheit übertrifft. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Verlangen Sie überall **„Cara“ Zichorie**.

Schmuggel mit unversteuertem Spiritus.

Das Land verliert jährlich Milliarden an entgangener Steuer.

Lohn es führt, wenn unpraktische Bürokraten Gesetze schaffen, zeigt auch die Schaffung der „Neuordnung“ bei der Spiritusherzeugung. Die Brennsteuer wurde bis ins Unendliche erhöht. Man spekulierte damit, daß ein Teil der Spiritusbrennereien in Siebenbürgen zugrunde gehen wird. Dies galt den Vätern des neuen Spiritusgesetzes als erstrebenswertes Ziel, um die Staatsbürger minderer Klasse zu schwächen. Die Siebenbürger Spiritusbrennereien sind, wenn auch nicht zugrunde gegangen, doch sie wurden zum Einstellen oder starkem Einschränken ihrer Betriebe gezwungen, da sie die übertriebene Spiritussteuer nicht zahlen wollten. Die mit der Spiritusherzeugung verbundene Nachmast wurde natürlich auch aufgelassen.

Budapest hatte gesiegt, doch nicht auf Kosten der verhassten Staatsbürger minderer Klasse, sondern zum Schaden des Staates. Man begann nämlich unbesteuerten Spiritus zu brennen und in den Handel zu bringen. Im ganzen Lande wird fast offen Spiritus gebrannt u. verkauft und der Staat hat das Nachsehen. Milliarden werden jährlich der Staatskassa entzogen und das mit Hilfe jener Faktoren, die die Erzeugung von unversteuertem Spiritus (sogenannter schwarzer Spiritus) verhindern sollten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine größere Anzahl von den kleinsten bis hinauf zu den höchsten Beamten im Dienste der Erzeuger und Schmugg-

ler vor schwarzem Spiritus tätig ist. Ob und zu wieviel ein Transport von schwarzem Spiritus erwirkt. Eigentümlicherweise hört man aber nachher nie etwas darüber, daß die Schmuggler bestraft worden wären. Alles wird totgeschwiegen.

Der Staat kämpft mit dem wachsenden Defizit einen aussichtslosen Kampf, weil die staatlichen Einnahmen durch Kurzsichtigkeit und Korruption geschmälert werden. Durch Herabsetzung der Spiritussteuer und durch ein unbarmherziger Kampf gegen die Helfer der Schmuggler könnte dem Staat zu einem ansehnlichen Mehreinkommen verholfen werden.

Marktpreise.

- Araber Getreidepreise.
- Weizen 310, Mais 250, Hafer 290, Gerste 260, Neumais 210 Lei pro Meterzentner.
- Temeschwarer Getreidepreise.
- Weizen Qual. 79-80, 320, Neumais 210, Gerste 220, Hafer 260, Linfen 500, Kartoffel 210, Mohh 1800—2000, Bohnen 600 Lei pro Meterzentner.
- Bratloer Getreidepreise.
- Weizen Qual. 78-80 360, Qual. 77-78 340, Roggen 260, Gerste 220, Hafer 180, Mais 220, Bohnen 510—530, Hirse 270, Futterwiese 230—240 Lei pro Meterzentner ab Hafen.
- Wiener Marktpreise.
- Getreide: Weizen 580, Roggen 420, Gerste 750, Neumais 370, Hafer 350 Lei pro Meterzentner.

Tiefherabgesetzte Preise! Bitte auf die Firma zu achten!

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weilers Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei der Firma

Silipp Szlomanek & Comp, Timisoara Josefstadt, Bul. Berthelot 23. Mitglieder des Antepyndikates werden zu Margelpreisen bedient.

Tiefherabgesetzte Preise! Bitte auf die Firma zu achten

Zunehmende Viehausfuhr nach Italien.

Der zwischen Italien und Romänien zustande gekommene Handelsvertrag bringt der Viehzucht hohen Nutzen. Die Ausfuhr von Hornvieh nimmt von Tag zu Tag zu. Die Italiener kaufen nicht nur gemästetes sondern auch Magervieh und Milchkuhe in größeren Mengen. Der Viehhandel hat demzufolge einen ungeahnten Aufschwung genommen. Leider wirkt dieses Ereignis auf die Wirtschaft des Banater Deutschums kaum ein, da unsere Landwirte sich vornehmlich mit Körnerbau, Schweinezucht und Schweinemästung befassen.

Eine Hypothekenbank für Mitteleuropa gegründet.

Wie aus Berlin berichtet wird, wurde in Amsterdam die Internationale Hypothekenbank mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Gulden (ungefähr 700 Millionen Lei) gegründet. Die Gründer sind französische, holländische, deutsche, englische und tschechische Banken, sowie die holländische Finanzgesellschaft des schwedischen Zündholzcentrums. Der Zweck der neuen Bank ist die Gewährung von Hypothekarkredit. Wenn auch der Geschäftskreis der Bank sich auf ganz Europa erstrecken soll, wird die Bank zunächst sich mehr in

Deutschland betätigen. Hochgespannte Hoffnungen dürfen an die neue Bank nicht gestellt werden, da sie nur über ein verhältnismäßig geringes Aktienkapital verfügt. Es handelt sich anscheinend mehr um einen Versuch, um zu sehen, wie die neue Bank ihre Gelder zu verwerten imstande sein wird. Gelingt der Versuch, werden der Bank von französischer und holländischer Seite reichliche Geldmittel zufließen. — Romänien kann selbstverständlich von der neuen Bank vorderhand gar nichts erwarten.

Offene Sprechhalle.

Für das unter dieser Rubrik enthaltene übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Anerkennung.

Ich unternahm mit einem 6-zylinderigen Dogbo-Wagen eine längere Geschäftsreise, auf der ich ca. 400 Kilometer zurücklegte. Ich verwendete zum erstenmale den neuen, bisher in Romänien unbekannt gewesenen Betriebsstoffverfälscher „Orliso“ und war über seine Fähigkeiten entzückt.

Betreffs Benzinersparnis konnte ich keine Feststellungen machen, da die Reise zu weit war und ich denselben Weg bisher nicht gefahren bin und bisher auch nicht das Interesse hatte, bei einer solchen großen Tour mir den Benzinverbrauch zu merken, da ich von „Orliso“ bisher nichts wußte.

Während meiner Reise passierte es mir, daß der Betriebsstoff ausging und eben in einem kleinen Dorfe, wo ich kein reines Benzin erhalte, bloß Schwerbenzin, gemischt mit Petroleum. Ich mußte mich daher mit diesem aufstellen und hatte nunmehr nur noch auf „Orliso“ Hoffnung. Ich goß in den Tank das vorgeschriebene Quantum „Orliso“ hinein. Und nun höret und staunet: Ich konnte ohne die geringsten Schwierigkeiten ansfahren und der Motor arbeitete so, als hätte er sein gewohntes reines Benzin, absolut nicht im geringsten schlechter. Die Berge konnte ich mit einer solchen Leichtigkeit nehmen, als sähe hinter dem Motor der Teufel. Will man noch mehr?

Ich kann nur jedem Autofahrer wärmstens raten, nicht mehr ohne „Orliso“ zu fahren, denn er spart damit nicht nur Geld, sondern auch seinen Motor und sichert damit seinen künftigen guten Zustand.

Steptiker, wie auch ich einer war, sollen bloß einen Versuch machen und sie werden diese Wohltat ebenso empfinden wie ich. Bugosch, am 3. Dezember 1930.

Mos Szalkin, m. p.

Weihnachtsfeier-Verbot in den Schulen.

Der Unterrichtsminister hat an sämtliche Direktoren der Elementar- und Mittelschulen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er bis auf weiteres jedwedes Schulfest, selbst Christbaumbescherungen streng verbietet. Man nimmt an daß dieses Verbot mit den immermehr zunehmenden epidemischen Krankheiten im Zusammenhange steht.

In Dolaz scheuen die Hasen den Pfeffer

Aus Dolaz wird uns folgende Geschichte berichtet: Unlängst trug sich beim dicken Bettr Michl folgendes vor: Der Knecht kam atemlos gelaufen und sagte seinem Herrn, daß ein Feldhase im Garten sei. So bid der Bettr Michl auch ist, so unheimlich flink war er doch schon im Garten, um den Hasen zu fangen. Wie ein Schnellläufer setzte er dem Langoehr nach. Dieser fand aber eine Lücke unterm Raun des Nachbarn und schwubbs war er drüben.

die vereinigte Kraft der Weiden triumphierte nicht, denn der Hase hüpfte über die Rübengrube auf den Zaun und entkam ins Freie. Er dachte sich, daß es noch eine Weile Zeit sei, in den Pfeffer zu gelangen.

So sind die Weiber der zwei Dolazer Nachbarhäuser um ihren Hasenpfeffer gekommen und der dicke Bettr Michl hatte ganz vergeblich einen Kübel Schweiß abgegeben.

Starke Petroleum- und Kohöl-Ausfuhr nach Spanien.

Zukarest. Das spanische Monopolamt hat beschlossen, einen großen Teil seines Petroleum- und Kohöl-Bedarfes in Romänien zu decken. Spanien kaufte bisher hauptsächlich von Rußland und Amerika, nun soll ungefähr die Hälfte seines Jahresbedarfes, das sind ungefähr 30.000 Waggons, von Romänien gekauft werden.

Dieses Kunststück konnte der Bettr Michl wegen seines Schmerumsanges dem Hasen doch nicht nachmachen. Er mußte dem dünnleibigen Flüchtling über dem Zaun weg nachsehen. Der Nachbar, durch das mächtige Geschrei der gewehrlosen Hasenjagd herbeigelockt, half dem Bettr Michl den noch allzulebendigen Hasenbraten jagen. Doch auch

Wir bitten

Gremde der „Araber Zeitung“ in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Rascheste Berichterstattung Hauptbedingung. Telefon 6-39.

Pyram Pasta ist, war und bleibt 1930 30 Jahre Erfahrung lehrt 1900 die unübertreffliche Qualität

Was der Staat am Tabakmonopol verdient.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat das Tabakmonopol einen Bericht an den Finanzminister verfaßt, wonach das Reineinkommen von 4 Milliarden 452 Millionen der Monopolverwaltung vom Jahre 1929 wahrscheinlich auch in diesem Jahre erreicht werden wird.

Und die armen Tabakbauern bezahlt man so schäbig, daß sie gezwungen sind, Tabak zu schmuggeln, um ihre Steuern bezahlen zu können.

Kleiderfarben und Pulven in schönster Ausführung vorgenommen! Hoszpodár Arad, Str. Steiroscu 15 (gew. Telegrafgasse 15).

Alle Jahre wieder...

Es ist wirklich schon wieder so weit? Alle Jahre wieder, wenn es weihnachtet, möchte ich recht vielen Menschen sagen, daß Lesen etwas Gutes ist und daß die Bücher unter den Weihnachtsgeschenken von Rechts wegen ganz vornan zu stehen haben. Denn wenn man das Jahr über sieht und hört und in der Zeitung liest, wofür die Leute von heute sich am meisten interessieren, wofür sie am meisten Geld ausgeben, was sie für ein Wesen machen um viele Dinge, die bei Licht betrachtet nicht wert sind, daß man sich allzuviel um sie bekümmert, dann möchte man glauben, die Menschen vergessen, ihre besten Güter zu pflegen: Seele und Geist. Aber es ist gar nicht so. Denn wenn man mit denselben Leuten persönlich zusammenkommt und von ungefähr über Lesen und Bücher zu sprechen anfängt, so merkt man: Sie lesen alle gern. Oder sie würden alle gern lesen, wenn sie die rechten Bücher hätten. Nur denken immer noch zu wenige daran, daß man sich die rechten Bücher ja kaufen kann. Sie wissen es wohl, aber sie denken nicht daran, oder sie haben alle möglichen guten und weniger guten Gründe anzuführen, warum sie sich niemals oder nur selten einmal ein Buch kaufen können. Aber wenn man ihnen Bücher schenkt, ja — das ist freilich etwas anderes! Dann freuen sich alle und lesen und sind dem Geber dankbar.

Alle Jahre wieder, wenn es weihnachtet, gibt es neue Bucherschätze, und es kommen uns ganz unisono kleine praktische Ratgeber auf den Tisch geflogen, die uns genau sagen wollen, welchen Anteil an den Bucherschätzen wir uns sichern können, für uns selbst und für die Menschen, denen wir etwas recht Schönes schenken möchten. Für jeden Stand, für jedes Alter, für jeden Bildungsgrad, für jeden Geschmack und — für jede Geldbörse wissen die kleinen praktischen Ratgeber passende, gute Bücher. Da kommt zum Beispiel alle Jahre wieder pünktlich „Herders Bucherschatz“. Ich hab ihn gern, den kleinen Katalog, denn ich kenne ihn schon lange, und ich weiß, man kann sich auf ihn verlassen. Er sagt von jedem Buche, wer es geschrieben hat und wie es heißt, wieviel es kostet, für wen es paßt, und etwa noch einen Satz oder ein paar Sätze darüber, was es enthält. Da gibt es keine Reklamaphrasen. Was in Herders Bucherschatz über Herderbücher steht, das kann man ruhig glauben. Ich darf das wohl behaupten, denn mir sagt der Bucherschatz nichts Neues. Ich habe das Jahr über zugehört, wie die Schätze entstanden sind. Was viele Bücher, die Herders Bucherschatz verzeichnet, sind mir das Jahr über auf den Tisch geflogen, gar viele sind da-geblieben und stehen jetzt gleich rechter Hand von meinem Schreibtisch im Bücherbord. Ein paar liegen sogar immer griffbereit auf dem Schreibtisch. Gute Bekannte! Und doch, man freut sich, wenn man ihnen beim Blättern in Herders Bucherschatz wieder begegnet, und man wünscht ihnen, daß sie auf ihrem Wege durch die Welt überall offene Türen finden und recht vielen Menschen gute Freunde werden möchten.

Nicht alle Herderbücher sind ausschließlich für Katholiken bestimmt.

Der Grundlag des Herderverlages — vom Gründer vor hundertdreißig Jahren geprägt — ist vielmehr: „durch gute Bücher auf allen Gebieten in das Leben einzugreifen“. Das geschieht auch, nach wohlüberlegtem Plane. Wer Herders Büchererschatz (oder Herders vollständige Jahresberichte) Jahr für Jahr studiert, kann sehen, daß jedes neue Herderbuch seinen Platz hat, eine Lücke schließt, einen Träger bildet, eine Stütze verleiht im großen Bau der Menschheitsbildung. Aus den Grundmauern bröckelt Stein um Stein: altes Volksgut vermodert. Wer kann noch Märchen lesen, noch an Helden- und Volkssagen sich begeistern? In unsere neue Zeit will ihre alte Sprache nicht mehr passen, die behäbig „wandelt“ und sich mit Rankenwerk und Bierat — unsern Augen und Ohren unerwünscht — „verbrämt“. Da sammelt Wilhelm Matthies die wertvollen alten Stücke, befreit sie vom Staub der Jahrhunderte, gibt ihnen ein neues Sprachgewand, fügt neue Stücke mit dichterischer Kunst stilschön hinzu und schenkt unserer Zeit — wie einst die Brüder Grimm der ihren — ein Märchen- und Geschichtsbuch. Im Turm der alten Mutter (5.80 M.), an dem jung und alt im Volk aufs neue ihre Freude haben werden Da schmiedet Theodor Seidenfaden sein Heldenbuch (8 M.). Denn wie geschmiedet sind seine Sätze. Man hört sie. Wie von selbst drängen sich die Worte auf die Lippen, werden Klang und Laut, zu neuem Leben erwecken unsere alten Reden Wieland, Beowulf, Walthar, Wolf Dietrich, Berchtung, Dietrich, Hildebrand, Hagen, Siegfried, König Rother und Hupold und schreiten aufrecht, ehernen Schrittes durch die neue Zeit. Sogar den kleinen Kindern, die selbst nicht lesen können, hat Matthieschen — ein Meister des Ausdrucks — Bücher geschaffen. Wenn man den Kleinen Das alte Haus (3.50 M.) vorliest, so werden sie nicht müde zuzuhören, denn sie verstehen alles. Und hat man ihnen das Silberbuch vom Engellind (4.60 M.) einmal vorgelesen, so kann man sie lange damit allein lassen. Die achtzehn großen Bilder geben ihrer regen Phantasie Spielraum genug, sich die Geschichte herrlich weiter auszumalen. Wenn sie erst ein wenig älter sind, werden sie die neu erworbene Lesekunst mit ebenso großer Begeisterung wie zehntausende Kinder vor ihnen an Karlewann und Flederwisch (4.50 M.), am Nag Bugzwardel (4.80 M.), am Hlitzernen Bengel (3.50 M.) oder einem der vielen andern unverwundlichen, lustigen Kinderbücher aus Herders Bucherschatz erproben. Später — im Abenteueralter — „verhülsen“ sie die weltbekanntesten Konntbücher Jön Svenssons (fünf verschiedene Bände, je 4 bis 4.80 M.), Matthieschen mit den Ertragschaften des modernen Verkehrs, der Technik und Kriminalistik arbeitende Geschichten vom Herrn mit den hundert Augen drei Bände, je 2 bis 4 M., Drouber: Fahrtenbücher (zwei Bände, je 2 M.), in denen immer Junges die aufregenden Hauptrollen spielen, oder Emmerichs selbsterlebte Abenteuer bei den Hätern der Wildnis, d. h. unter den Indianern in den profitanischen Urwäldern (zwei Bände, je 3 M.). Alle diese Bücher werden ihnen gut

bekommen. In Herderbüchern gibt es keine Gruelgeschichten,

übertriebenen Sensationen tödlicher Erfindung. Herderbücher, so lebhaft und abenteuerlich es mitunter in ihnen hergeht, bleiben gesunde Kost für unsere Jungen. Die Abenteuer des Peter Farbe (6.50 M.) von Peter Dorfner wird ein Junge lesen wie ebendem nur irgend einen Karl May-Band, aber — nicht nur der Junge! Dieser Peter Farbe, der nur den Frieden suchte in sich selbst und unter den Menschen; den das Schicksal aber wie im Spiel durch Länder und Meere, von Abenteuer zu Abenteuer wirbelte; den es dann fallen, sterben und vergessen werden ließ: er war ein Held, wie selten einer, und dieses zähen, schweißelassen rühmlichen Helden — man greift uns alle. —

Überhaupt, wer selbst gern gute Romane und Erzählungen liest und verschenkt, der mag sich merken, daß der Herderverlag zu denen gehört, die mit ihrem Namen niemals belanglose literarische Tagesware decken, wie sie leider in Mengen von zeitgenössischen Auch-Schriftstellern „auf den Markt geworfen“ und durch lägenhafte Reklame dem Leser „angedreht“ wird. Jeder wird sich mindestens eines Falles, wahrheitsgemäß mehrerer Fälle erinnern, da er ein gutes, unterhaltendes Buch zu kaufen glaubte und zu Hause enttäuscht — den Schmarren in die Ecke warf. Wer Herderbücher kauft, geht sicher. Es stehen genug gute Unterhaltungsbücher im Büchererschatz. Das neueste ist Musil auf dem Rhein (5.80 M.), ein neuer Beethovenroman von Beutkaulen: gut, sozusagen historisch treu geschrieben, nicht idealisiert und retuschiert. Wir sehen Beethoven, wie er heranwuchs, sah, erkannte, litt und zugriff, ohne Sentimentalität, ohne Überblichkeit. Ich schätze auch die markige, scharfzeichnende Sprache in den Büchern von A. M. Miller: Herr Jörg von Frundsberg (7 M.), „der deutschen Landsknechte lieber Vater. Des Ritters ernsthafter Lebensgang samt allen seinen Taten und Schicksalen“ — ein Buch für Männer und werdende Männer! Da gibt es Spannung, Handlung, Ereignisse und Persönlichkeiten von Format, aber die es sich lohnt, ein Buch zu schreiben. Kaiser Maximilian, Luther, Karl V., Obb von Berkingen, Bayard, Karl von Bourbon, Franz von Frankreich, Pescara und — Jörg von Frundsberg. Welch ein Mann! Mann in dem alten, guten Sinne, der noch den Helden mit einbegriff. Frauen und Mädchen werden Millers Erzählungen von Jungfer Josephe und Meister Balthasar Degenhart (5 M.) gefallen. Hintergrund: Deutsche Landsknecht und Kleinstadt. Leitmotiv: Leben und Wert des Mannes und der Frau erfüllen sich erst in reifer, reiner Liebe. Auch die lebenswahre Schilderung der ersten Berufsjahre einer jungen Lehrerin in dem Roman Zwischen Zwanzig und Dreißig (4.80 M.) von Martha Riggit wird Frauen und Mädchen, die sich ja gern nicht nur hauswirtschaftlich, sondern auch sozial betätigen, manche gute Anregung bringen. —

Alle Jahre wieder kann man die kleinen Geschichtlein von Gerlach Federes lesen und verschenken. Es gibt sieben von

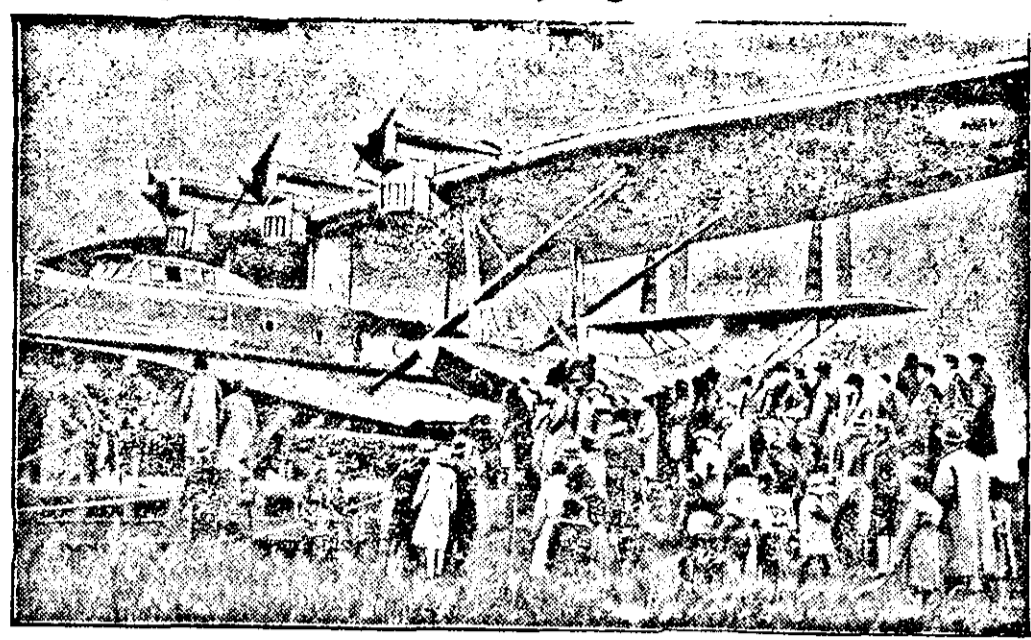
* Zum alten deutschen Weihnachtsfest gehörte die Krippe. Welche große Begeisterung für sie auch jetzt noch besteht, bewies die große Krippenschau im vorigen Jahr in Berlin. Das Weihnachtsfest „Deutsche Frauenskultur und Frauenkleidung“ bringt eine Auswahl schöner Krippenaufnahmen der Arbeiten Gotthar Schönlank. Im Kleiberteil Festkleidung für die Jugend u. für die reife Frau, ferner Tüchchen zum ärmellosen Kleid, Sportkleidung, sowie zahlreiche Vorschläge für Winterport-Wollschachen. Preis des Festes 1 Mark, zu haben vom Verlag Otto Weher, Leipzig.

Bistiger Nebel

Aber Südwest-Belgien. — 65 Menschen erstickt. — Massenverendungen von Haustieren.

Brüssel. Die Bewohner des Dorfes Engls bei Lüttich wurden von einem giftigen Nebel heimgesucht. In jener Gegend ist zu dieser Jahreszeit schweres Nebelwetter nicht selten, daher die Bevölkerung an den Nebel gewöhnt ist. Dieses Mal wurden aber in wenigen Stunden 65 Personen und zahlreiche Haustiere getötet. Der Nebel hatte einen unangenehmen Gasgeschmack und so war sich die Bevölkerung bald im Klaren darüber, daß der Nebel von den Auspuffgasen einiger chemischen Fabriken vergiftet wurde. Die Fabriken verwarren sich gegen diese Annahme und wolle das Mitleid des Nebels durch einen verbrecherischen Anschlag erklären. Die Ursache der Massenvergiftung ist derzeit noch nicht aufgeklärt.

Das größte Militärflugboot der Welt



Das englische Riesenflugboot „Eidney“.

Das größte Militärflugboot der Welt, ist dieser Tage in dem englischen Hafen Hull vom Stapel gelaufen. Es ist vollkommen aus Metall gebaut, hat drei

Motoren, die ihm 200 Km. Stundenge- schwindigkeit geben und kann außer der Besatzung von fünf Mann 16 Per- sonen befördern.

Wer sein Geld

nicht zwecklos hinauswerfen will bei Aufgabe eines Inserates, der soll und muß in der „Araber Zeitung“ annon- zieren. Warum? Weil die „Araber Zei- tung“ nicht nur unter allen deutschen Zei- tungen im Banat, sondern unter allen deutschen Zeitungen Großromaniens die meisten Leser hat und wo viele Leser sind, dort bleibt der Erfolg bei Insera- ten nie aus.

Selbstmord in Buziasch.

Aus Buziasch wird berichtet: Bei uns hat sich ein tragischer Selbstmord ereig- net. Der 25-jährige Beamte der Volks- bank, Josef Belghicu, hat sich mit sei- nem Jagdgewehr vor dem Bankgebäude erschossen. Angeblich sollen Familien- zwistigkeiten die Veranlassung zu der schrecklichen Tat gegeben haben.

Eine Frau wegen „Hexerei“ getötet.

In Tyrnau (Tschekoslovakien) hat eine slowakische Bäuerin die 90-jährige Greisin Michaela mit siedender Lauge übergossen, weil diese eine „Hexe“ war, die durch Zaubererei die Wirtschaft der Bäuerin zugrunde gerichtet haben soll. Die „Hexe“ ist an den Brandwunden gestorben.

200 Jahrsjubiläum einer deutschen Zeitung.

Am 9. d. M. hat die „Magdeburger Zeitung“ die 200. Jahrsfeier ihres Bestandes begangen. Das Blatt ist Eigentum der Familie Faber und wird in der eigenen Druckerlei der Familie her- gestellt. Die Druckerlei wurde im Jahre 1485 gegründet und ist seit dann ununterbrochenes Eigentum der Familie Faber. Die schöne Feier wurde in überaus feierlicher Weise begangen.

Das Jahr

ist bald zu Ende und immer noch haben viele Leser ihre Gebühren für die Zei- tung nicht bezahlt! Die Postkarte zur Geldeinsendung kostet nur 6 Bel (gera- de soviel wie ein Brief) und man ist des- sen gewiß, daß man das Blatt nicht schädigt, wenn man seiner Pflicht nur halbwegs nachkommt und mindestens seine Schulden bei der Zeitung bezahlt, die unerhördet für das Recht der Le- ser kämpft.

Drucksorten

Liefert geschmackvoll, schnell u. billig die Buchdruckerlei „Araber Zeitung“.

Ein neues Bankgesetz in Vorbereitung

Einlagen dürfen nur Banken mit 20 Millionen Aktienkapital verwalten. — Die Direktoren für geschwindige Geschäfte mit ihrem Privatvermögen haftpflichtig.

Pularekt. Die zur Ausarbeitung eines Bankgesetzentwurfes entsendete Kom- mission hat ihre Arbeit beendet u. wird ihr Entwurf vom Finanzminister über- prüft. Bisher wurde der Einblick in die- sen schwerwiegenden Entwurf niemandem gestattet. Aus den Neußerungen der mentalen Einaweisheiten sind doch einige bedeutungsvolle Bestimmungen bekannt geworden. Laut diesen Neußerungen sol- len in Zukunft nur Aktiengesellschaften Bankgeschäfte betreiben dürfen, zu be- reit Kontraktierung ein, aus 9 Mitglie- dern bestehender Rat gebildet wird.

Banken, die sämtliche Bankgeschäfte betreiben wollen, müssen über ein voll eingezahltes Aktienkapital von 20 Mil- lionen Bel verfügen. Solche Banken, die keine Einlagen verwalten, können auch mit einem Aktienkapital von 10 Mil- lionen Bel bestehen. Als Sicherung für et- waliae Strafen hat jede Bank 10 Pro-

zent ihres Aktienkapitals in die Natio- nalbank einzuzahlen.

Die Mitglieder der Direktion und Direktoren sind nach geschwindigen Ge- schäften auch mit ihrem Privatvermö- gen haftpflichtig. Die Banken dürfen mit ihren Direktionen oder Aufsichtsräten keinerlei Geschäfte schließen. Weiter dürfen die Banken ohne Einwilligung der Generalversammlung nicht mehr als 10 Prozent ihres Aktienkapitals an eine Partei ausleihen.

Es wird den Banken in Zukunft eine Grenze festgesetzt, bis zu welcher sie Einlagen annehmen dürfen, laut des Gesetzentwurfes bis zur 8-fachen Höhe des Aktienkapitals und der offen aus- gewiesenen Reserven.

Diese Bestimmungen werden bei Ver- handlung des Gesetzentwurfes im Par- lament voraussichtlich wesentliche Ab- änderungen erleiden.

Der neue Präsident der Internationalen Luftfahrt-Vereinigung.



Prinz Bibescu.

Der Vertreter des rumänischen Aero- Clubs wurde zum Präsidenten der In- ternationalen Luftfahrt-Vereinigung ge- wählt.

Der Weihnachtsmarkt

hat begonnen beim

Schokoladefönia

Arab, Str. Metlan (Kortagg., Dr. Lukacs-Haus) aus feinstem Salonsücker u. Schokolade erzeugte Figuren zu billigsten Preisen u. in größter Auswahl, ebenso in meiner Geschäftsfiliale „Tosca“ Bul. Reg. Maria 34.

undene Bändchen*, und die meisten haben neue, keine Einbände bekommen. Dabei sind sie billig. Es ist kein Wunder, daß diese „Geschichtlein“ immer wieder in neuen Auflagen erscheinen. Herbers dichterische Sprache bezaubert. Man liest langsam und hat, solange man liest, das Empfinden, es würde einem etwas Schönes geschenkt: also rechte Weihnachtsbücher! — Mit besonderem Interesse darf man das allmähliche Fort- schreiten jener Bücherreihen verfolgen, die ohne gelehrten Appa- rat, in volkstümlicher Form unser Wissen von Natur und Welt erweitern wollen. „Volkstümlich“ muß richtig verstanden werden. Viele Bücheransammlungen wollen volkstümlich sein, aber sie be- stehen doch nur aus Fachbüchern. Nur daß man die Fremdwörter und Fachausdrücke mehr oder weniger gut in die Umgangssprache übertragen hat. Dies Verfahren aber schlägt keine Brücke von: Inhalt zum Verständnis des nicht vorgebildeten Lesers. Er sieht sich von Anfang an einer fremden „Matrerie“ gegenüber, findet den Zugang zu mühsam und — verzichtet. Der Weg zur Natur dagegen — so heißt eine der Herber- schen Sammlungen — beginnt in jedem Band sozusagen im Zimmer oder vor der Haustür, wo uns alles vertraut ist und unser Führer spricht von ganz bekannten Dingen. Aber er zeigt uns neue Seiten an ihnen, Verbindungswege zu andern ver- wandten Dingen, von diesen wieder neue Wege zu noch andern, läßt uns viele erlösende Bilder sehen (40—80 in jedem Band), und unvermerkt führt wir mitten in den „Problemen“, sehen, daß sie gar nicht so problematisch sind, sehen die Zusammenhänge, Ursachen, Wirkungen, sehen, wie alles im großen Haushalt der Natur seinen Platz hat, wie alles wichtig, unentbehrlich ist: die Kleintierwelt unserer Seen, Teiche und Bäche (von Josef Bauer Kart 4.20 M.) mit ihrem geheimnisvollen Werden und Vergehen, und die Vogelwelt unserer Heimat (von Ernst Schreffelt Kart 4.20 M.) in ihrer zweckvollen Schönheit und ihrem diamantenen Verhalten. Wir wandern auf der Spur des Ur- menschen (von Robert Vais Kart 3.50 M.) und erkennen, wie unser primitiver Vorfahr mit seiner Umwelt zu ringen hatte, bis er sich ihm fügte. Wir lernen unsere heimliche Tierwelt im Alltag, im Spiel und Tod (von Erwin Eigelmann Kart 3.40 M.) kennen und sehen, daß uns jeder Wald- und Wiesenpaar- gang durch eine Welt von Wundern führt. Wir erfahren, wie wenig wir im Grunde vom großen Weltbauhauf Wasser (von Hans Feine Kart 4.50 M.) wußten, das uns doch täglich in Haus und Küche dient, das uns in jedem Bachlein, im unermühten Sonn- tagregen begegnet, unsere Schiffe trägt und — Wälder vernichtet. Wir lernen, welche ungeheurer Naturgewalten zusammenwirken und wie sie es anstellen, um uns mit schönem oder schlechtem Wetter (von Carl Hanns Pollog Kart 4.20 M.) zu überfallen. Wir merken schließlich erkannt daß wir aus diesen stoff geschrie-

benen Gesichten mehr gelernt haben als aus einer biden Natur- kunde. Und zuverläßlich gehen wir auf Reisen mit der zweiten, ebenso reich illustrierten Reihe von Herberbüchern. Sie heißt Fremdland — Fremdboll und berichtet uns von eigen- artigen Landschaften, Ländern und Völkern der Erde. Fichtner erzählt von 25 Jahren Arbeit und Forschung in China, auf Asiens Hochsteppen und im ewigen Eis (Kart 6.50 M.). Bernhard Willinger führt uns — Die Arktis ruft! (Kart 3.30 M.) — abenteuerlich genug mit Hundeschiffen und Kamera durch Spitzbergen und Grönland. Heinz Klamroth zeigt uns Ägypten (Kart 3.80 M.), das uralte Kultur- und moderne Reichland, wie er es in ein paar Jahren kennen lernte. Wilhelm Schreyer erklärt uns, wie Natur, Mensch, Landschaft von Finnland (Kart 4.60 M.) einander bedingen und unterliegen. In allen diesen Büchern umschwirren uns nicht bloß politische, geographische, geschichtliche, statistische Begriffe, sondern es wird erzählt, richtig, lebendig erzählt, so daß wir Land und Leute sehen, Sitten und Bräuche miterleben und, wenn so ein Buch zu Ende ist, uns auf die nächste Herber-Reise freuen. Diese Reisetage sind zu erschwingen! — Wenn man als Vale in der Kunstausstellung Bilder betrachtet, möchte man oft wissen, wie es kommt, daß dieses oder jenes Bild zur Seele sprechen, sie ergreifen kann. Mancher auch, den Bilder niemals „ansprechen“, möchte wenigstens verstandesmäßig begreifen, was an den Kunstwerken ist. Es gibt eine Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken, eine Einführung in die bildende Kunst von Hermann (mit 124 Bildern 12.50 M.), eine ausgezeichnete Grundlage zum Selbststudium und nach dem Urteil eines sehr strengen Kritikers (Prof. Dr. Julius Böttler) „das Beste, was über die Seelenleben der Kunst geschrieben ist“ — Alle haben vom Rembrandtdeutschen gehört, zu wenige kennen ihn, und alle, die aus Benedikt Wommes Wissen Lebens- beschreibung den Rembrandtdeutschen Julius Langbehn (7.50 M.) kennen lernen, sind erstaunt über das Stück deutscher Geistesgeschichte, welches sich ihnen in dem Lebensgange dieses eigenartigen, aufrechten Mannes erschließt, der zwischen seinen Anschauungen und Handlungen keine Kompromisse kannte, der auf die besten seiner Zeit Einfluß gewann, Tausenden Führer und Erzähler wurde und dennoch — einfach blieb. Einen treuen Lebensgefährten aber hatte er: Wommes Wissen, der mit ihm mehr und mehr zur geistigen Einheit zusammenwuchs und jetzt im Geiste des Ganzen (Kart 4.20 M.) das Schönste und Stärkste aus dem Nachlaß Julius Langbehns „zum Und gefornit“ hat, das wirklich den ganzen Geist des Rembrandtdeutschen erschließt und zeigt, wieviel er auch unserer Zeit noch zu sagen hat. — In die Werkstatt des Geistes — allgemein — führt uns der Wiener Psychologe Rudolf Allers auf neuen, eigenen Wegen. Er erklärt das Werden der sittlichen Person (8 M.) mit klugen, wohlbegründeten Gedanken über das Wesen des Charak- ters und die Möglichkeit, seine Entwicklung erziehungspraktisch zu beeinflussen. Psychologisches Neuland erschließt sich: neue Ein-

stellungen zu den zahlreichen Fragen um Vererbung, Kindes- wertigkeit, Schule, Pubertät, Sexualkomplexe, Neurosen usw. Wenn die Psychoanalyse nicht genügt, der wird mit Gewinn zu Allers greifen! Über die Aufgaben und Ziele der Mädchen und Frauen unserer Tage, den Zwiespalt zwischen Wünschen und Dürfen in ihrem Leben hat Maria Stieco „ein Buch vom Leben der Frau“ — Pflicht und Traum (5.60 M.) — ge- schrieben, das mit praktisch-klugem Idealismus Gegenstände zu über- brücken, innere Anlagen mit äußerer Möglichkeiten in Einklang zu bringen und letzten Endes das Leben — auch das schwierige Leben — zu meistern lehrt. Unsere Mädchen, Frauen und ihren Führern und Führerinnen sei dieses in jedem guten Sinne mo- derne, aber von Verstehtenheiten völlig freie Buch besonders empfohlen. — Unser Gang durch Herbers Bücherreihe hat uns weit herum- geführt. Dennoch wollen wir ihn nicht abbrechen, ohne noch — mit einem Blick — einige Werke zu betrachten, die man als Pfister im Kulturgebäude bezeichnen darf: 1. Eine deutsche Geschichte im neunzehnten Jahr- hundert, die der Karlsruher Professor Franz Schnabel aus den Quellen herausarbeitet. Das Werk wird drei Bände um- fassen, deren erster (Die Grundlagen. 16 M.) erschienen ist. Seit Treitschke hat kein Historiker ein solches Unternehmen gewagt. 2. Eine vollständige deutsche Kulturgeschichte in zwei großen, reichillustrierten Bänden (jeder Band 22 M.) von Fried- rich Joepfl, der es versteht, Kulturgeschichte vollständig im besten Sinne zu schreiben, d. h. so, daß der Akademiker und der einfache Mann das Werk mit Anteilnahme lesen können. Beide finden es gut, und beide haben etwas davon. 3. Eine Heilkunde für Alle von Felix Reinhard (über 900 Seiten mit 475 Bildern. 30 M.), die dem Laien tat- sächlich alles bietet, was er von medizinischen Dingen überhaupt verstehen und praktisch anwenden kann, ohne — gefährliche Ex- perimente zu machen. Als vorbeugender Hüter der Gesundheit ein wahrer Schatz im Hause! 4. Den Kleinen Herber (30 M.). Wer ihn hat, braucht ihn alle Tage. Er ist ein Nachschlagebuch über alles für alle, hat 50000 Stichwörter, 4000 Bilder und Karten, sagt immer, was man gerade wissen möchte und nicht weiß. Man sollte schon die Schulkinder an den Kleinen Herber gewöhnen. Der Herber-Verlag arbeitet gerade an einem andern Nach- schlagebuch, an einem Verikon für Theologie und Kirche. Es wird in zehn großen Bänden das gesamte theologische Wissen der Gegenwart umfassen. Der erste Band ist schon erschienen, und die Fachpresse beider Konfessionen spricht von einem Meister- werk der Veritographie. Über dieses Werk ist doch wohl in erster Linie für Fachkreise bestimmt. Wir andern wollen warten, bis im Jahre 1931 der Große Herber zu erscheinen beginnt. Das wird ein Ereignis auf dem Büchermarkt! Ein Werk, welches das lebendige Wissen der Erde umgreifen und auch für die weniger Begüterten erschwinglich sein wird. Und nun: Frohes Fest und reiche Gaben!

* Gebt mit meine Bildnis wieder! (1.40 M.) / Eine Nacht in den... (2 M.) / Das Wunder in Doltschuben. (2 M.) / In Franzens... (2 M.) / Der Fürstentümer. (0.60 M.) / Patria! (0.60 M.) / ... Räubern und von der Gerechtigkeit. (Kart 3.80 M.)

Strafverfahren

gegen einen Pantofler wegen Brandstiftung.

In Pantofla ist ungefähr vor 3 Jahren das Geschäft des dortigen Kaufmanns Johann Gallo abgebrannt. Das Geschäft war auf mehrere Millionen versichert. Die Versicherungsgesellschaft wollte den Schaden natürlich nicht zahlen und erstattete gegen Gallo wegen Brandstiftung die Anzeige. Die Untersuchung wurde angeleitet und Gallo saß einige Monate in Untersuchungshaft. Der Untersuchungsrichter entlastete ihn später, da er keine Beweisgründe aufbringen konnte. Gegen diesen Entschaid appellierte die Versicherungsgesellschaft zur Temeschwarer kön. Tafel, die Gallo unter Anklage setzte. Gegen diese Entscheidung appellierte Gallo an den Obersten Gerichtshof, der die Entscheidung der kön. Tafel bestätigte und die Akten dem Araber Gerichtshof übersandte. Der Gerichtshof wird demnächst die Verhandlung gegen Gallo aus schreiben.

*) Dr. Hans Röhrich, Operateur, Chirurg, Urolog und Röntgenologe, gewesener Assistent der Chirurg. Univ. Klinik Heidelberg, ordiniert: Temeschwar 1, Lloydzeile 3. II. Stoc.

Ob es wohl wahr ist?

Aus Mittchanad wird uns berichtet: Zwei Schwaben, nennen wir sie Niklos und Hans standen unlängst auf der Gasse und sprachen über die schwere Zeit und ähnliche nichterfreuliche Sachen. Da kam der eine von den Missionären, die sich einige Tage in unserer Gemeinde aufhielten, des Weges gegangen. Bei den zwei Schwaben angelangt, die ihm natürlich zuvorkommend die Zeit geboten hatten, blieb der Missionär stehen und fragte den Niklos: „Wann pflegen Sie in die Kirche zu gehen?“

Der Niklos, selten um eine Antwort verlegen, erwiderte dem Missionär: „Ich gehe nur bei Hochzeiten als Hochzeitsgast in die Kirche.“

Darauf stellte der Missionär dem Niklos die verständliche Frage, warum er denn nur so selten in die Kirche gehe.

„Hochwürden“, sagte der Niklos, dabei entlockte er sein Haupt und zelte auf seine Glatze, — „ich erkläre meinen Kopf, weil es in der Kirche so kalt ist.“

„So, so“, entgegnete ihm der Missionär. „lassen Sie nur auf, das es Ihnen, wenn es Ihnen hier zu kalt ist, im Jenseits nicht zu warm sein wird!“

Die Mittchanader zerbrechen sich nun den Kopf, ob der Niklos tatsächlich nur darum nicht in die Kirche geht, weil er eine Glatze hat und sich nur der Kälte fürchtet und ob der Missionär recht hat, daß man dem Niklos im Jenseits tüchtig einheizen wird?

Die Getreidepreise

im Vorjahr und heuer.

Nach einer Veröffentlichung des Verbandes der Landwirtschaftskammern waren die Getreidepreise am 1. November 1929 durchschnittlich doppelt so hoch wie am 1. November 1930. Vor einem Jahr war der Preis eines Waagons Weizen erster Güte 70.000 Lei, heuer nur 31.000 Lei. Vor einem Jahr war der Preis für Waagen 42.000 Lei, heute nur 18.000 Lei. Der Preis der Gerste war 40.000 Lei, heute 17.000 Lei. Der Preis des Mais war 38.000 Lei, jetzt nur 20.000 Lei. Besonders groß ist der Preiserückgang auch bei den Bohnen. Von 140.000 Lei vor einem Jahr ist der Preis auf 59.000 Lei gesunken. Die größte Preissenkung war bei Haas. Von 55.000 Lei ist der Preis auf 15.000 Lei gesunken. — Diese Zahlen schildern ohne jede weitere Worte die entsetzliche Lage der Landwirte.

Achtung!

*) Korcht amol Ihr Schwovel! Ach was a netes Geschäft! Die Waure un die Nowle, Die laafe in dort fesch; De bescht Stoff, die schenscht Geld. Es laaft am's Hera, vor lauter Freud! Da die Reimet die fesscht a'stein! Wo schicht bel Rehtsch nor dorchint! Kostmobewarenhaus Matth. Maffsch, Temeschwar, am Josefstädter Wochenmarkt-Platz!

Annemarie.

Autorin: Mary Wirth.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Herren wurden nach längerer Beratung darüber einig, daß neben entsprechender ärztlicher Behandlung, ständige Ueberwachung durch einen Krankenwärter und sofortige Benachrichtigung der Verwandten des Herrn Engelmann notwendig geworden sei.

Wochen verstrichen, der Schnee schmolz, und Annemarie machte sich daran, das Stückchen Gartenerde neben ihrem Hause zu bestellen. Den Hochgeschürzt, einen Spaten unterm Arm, trat sie aus der Tür u. schaute sich prüfend um. Die Steine in den Furchen mußten heraus, ehe etwas anderes zu machen war. Aber zum Steinewegtragen war sie zu müde, und der Herr Anton, für den das eine Arbeit gewesen wäre, der Herr Anton war natürlich nicht daheim. Oh, diese Mannsleute! Annemarie zeigte ihre kleinen Zähne u. ballte in komischem Zorn die Fäuste.

Sie war nun schon vier Monat eine Frau, und konnte mitreden, wenn es sich um das Verheiratsessen handelte. Mit einem ächzenden Seufzer, als ginge es ihr ans Leben, bückte sie sich, und warf die Steine mit einer Wucht in die Schmutzede hinter das Haus, als träfen sie dort einen gewissen schwarzen Kopf, auf den sie so wütend war. Dann hielt sie inne und fing, wie ein rechter Kindskopf, über den puhigen Gedanken zu lachen an. Nein, das wollte sie doch nicht, dazu hatte sie ihn denn doch zu lieb, den nichtsnutzigen Kerl. Aber enttäuscht war die Annemarie doch, trotz ihrer Liebe.

Hätte man sie darüber gefragt, was nicht der Fall war, denn sie ging selten unter Leute, und war dann schnippsch und wortkarg, weil sie sich mit Unrecht verraten fühlte, so würde sie Stein und Bein geschworen haben, daß sie glücklich sei. Sie selbst gestand sie es ganz heimlich, daß sie über ihren Anton enttäuscht war.

Aber sie war es mit Unrecht. Denn niemand kann aus seiner Haut heraus, und der Anton Kraps war eben der Anton Kraps, und kein anderer. Ein Junggeselle, der viel im Wirtshause hoch, gern Karten spielt, allerlei Kunststücke kann, mit denen er sich produziert, und der seine Frau nur geheiratet hat, weil sie sich weigerte, seine Liebste zu werden; ein solcher Leichtfuß ist nicht der Teufel, aus dem die häuslichen, fleißigen, sparsamen Ehemänner gebaden werden.

Kommt ein solcher in die richtige Behandlung, unter zielbewusste, energische Hände, die ihn zurechneten, dann mag es mitunter gelingen; bleibt er sich selbst überlassen, ist alles verloren. Er wird sich zuerst ein wenig langweilen, nach der lärmenden Unterhaltung im Wirtshause sehnen und die Abende sehr auffallend gähren; dann werden die Freunde im Vorbeigehen einsprechen, oder sie werden ihn am Vormittag oder Nachmittag da oder dort treffen und zu einer Laroopartie für heute abend einladen, von wo er, ohne unartig zu sein, nicht wegbleiben kann. Ist er am Tage ein fleißiger Arbeiter, hat es trotzdem nichts zu sagen; tut er aber nichts oder nicht viel, ist das Geld knapp, dann behüte Gott Glück, Frieden, Vorwärtskommen!

Annemarie, auf ihren Spaten gestützt, hielt dem Aprilwind stand, der ihre Haare zerzaute, und dachte nach. Sie war bei dem Kapitel ihrer Ehe angelangt, wo es hieß: Wenn es nicht bald anders wird, dann behüte Gott Glück und Vorwärtskommen. Der Anton war schuld daran und konnte doch nichts dafür, meinte sie. Dem fehlte eben die Spannkraft, sich aufzurichten, seit salber Verdacht auf ihm lag.

Auch der Zwist mit den Verwandten drückte ihn schwer. Seit er sich mit ihr versprochen hatte, durfte er nicht mehr ins Haus, war verstoßen; weder Eltern noch Schwestern sprachen mit ihm, wenn er ihnen begegnete. Da sollte man sich nicht verlassen vorkommen. Dem Anton lähmte es jede Arbeitsfreude. Annemarie seufzte tief. Mechanisch fing sie wieder zu graben an, stieß den Spaten in die Erde, lehrte die Schollen um, daß sie schwarz und locker aussahen, und glättete sie schließlich sorgfältig mit dem Rechen. Nun konnte Salat geerntet werden, und ringsum gediehen auch noch Radleschen.

ben, und ringsum gediehen auch noch Radleschen.

Heute morgen hatte sie Anton gebeten, ihr die Arbeit abzunehmen, aber er war hinaus in den Laubenschlag gestiegen und erst zum Essen wieder heruntergekommen; dann hatte er sich „ausgeruht“, und vor einer Stunde war er weggegangen, in „Geschäften“, wie er sagte, in das Wirtshaus, wie sie mußte. So ging es Tag um Tag.

Nachdem er aus der Untersuchungshaft gekommen war, und ihm kein Mensch mehr Arbeit, als hin und wieder etwas zum Flicken gab, da hatte sie sich wohl gefreut, daß er so feierlich ruhig auf dem Sofa lag, rauchte, und mit seinen zwei Freunden, dem Bürger-Karl und dem Steuerboten-Matheß, stundenlang Karten spielte.

Auch als ihn die Freunde überredeten, seine Scheu abzuwerfen und mit ihnen wieder ins Wirtshaus zu kommen, freute sie sich: nun ging er wieder unter Menschen, fühlte sich nicht mehr ausgestoßen durch sie, durch ihre Schuld. Mit der Zeit würde dann, so sagte sie sich, schon auch wieder die Arbeitslust kommen, er würde dann daheimbleiben bei ihr, würde nähen von morgens bis abends. Er war ja ein so guter Mensch, und hatte sie so lieb, da mußte er doch auch für sie sorgen. Und gar jetzt — wo sie bald nicht mehr zu zweien waren! So tröstete sie sich und hoffte.

Eines Tages, Anfang März, kam auch endlich von irgendeinem mitleidigen Herzen neue Arbeit für den Anton: eine eifertige Arbeit zu einem Begräbnis; er mußte die Nacht zu Hilfe nehmen, wollte er fertig werden. Annemarie war selig über dies erste Zeichen einer froheren Zukunft. Den ganzen Tag schnitten sie zusammen mit frohem Eifer, bis zum Dunkelwerden. Nun war Antons Rücken ganz krumm; er stöhnte und ächzte, als er sich aufrichtete, und Annemarie hieß es selbst gut, als er auf ein Stündchen weggehen wollte, um sich zu erholen.

Nur schade, daß er nicht wiederkam. Annemarie wartete, zuerst voll Ungeduld, dann im Zorn und endlich voll Verzweiflung. Als der Anton dann gegen drei Uhr morgens heimkam, brachte er seinen ersten Kausch mit. Die Arbeit wurde nicht fertig, und der Auftraggeber nahm sie ihm halbvollendet weg mit der zweideutigen Versicherung, „ihn schon empfehlen zu wollen“.

Annemarie sank der Mut. Sie weinte bitterlich. Auch Anton war außer sich. Er schimpfte über seine Freunde, die ihn verlockt hatten, raste über sich selbst, daß er ein solcher Lump gewesen, und begab sich dann wieder trübseligen Herzens an seine gewohnte Tätigkeit, Essen, Schlafen, Rauchen, Spielen.

Aber ich tue auch nichts mehr, murmelte jetzt Annemarie, starrte auf die schwarze Erde hinstarrend, ich mag mich nicht allein radern. Die Frühkrostfellen sollen hinein, das Gitter muß angestrichen werden, und der Faulenzer schiebt es von einem Tage auf den anderen. Alles dürfte ich allein machen, und dabei ist mir zumute, daß ich mich hinlegen möchte und sterben.

So schlimm mußte es aber mit ihrem Lebensüberdruß doch noch nicht stehen, denn plötzlich brach sie nach einem Blick auf die Straße in helles Lachen aus. Hundgebell und jämmerliches Kreischen tönte von dorthin, wo sich im Schmutz des zerfleckten Schnees ein verworrener Hund wälzte.

Schnell entschlossen sprang Annemarie hinüber und schlug mit ihrem Spaten auf die zwei Hunde los, die in wilden Sähen unter wahnsinnigem Bellen um ein Häufchen altes Menschenkind herumtollten, das sie durch Anspringen zu Boden geworfen hatten. Die Hunde gehörten dem Wehnermeister Florian, der eben unter Husa und Gallo mit seinem Viehwagen, auf dem er schlachtweise Silber heimbrachte, nach Bergau hineinraffe.

(Fortsetzung folgt.)

Vorantwörtlicher Schriftleiter: H. H. H. H.

Die Glogowaker Einbrecher

verhaftet.

Vor Wochen berichteten wir bereits, daß bei dem Glogowaker Stationschef ein Einbruch verübt worden ist. Die Täter Nikolaus Jobanescu, Peter Wojic, Johann Stan und Johann Pop u. seine Frau wurden von der Glogowaker Gendarmerie verhaftet und der Araber Staatsanwaltschaft übergeben.

Schwedisches Angebot

auf Herstellung unserer Straßen.

Bularest. Bekanntlich ist der, mit der englischen Firma Stewart abgeschlossene Vertrag auf Herstellung von 3000 Kilometer Straßen aus Verschulden der Firma rückgängig gemacht worden. Die Regierung hat in dieser so wichtigen Frage garnichts unternommen, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil ihr noch kein ernstlicher Antrag gestellt wurde. Sowie einzelne Blätter zu berichten wissen, ist nun von einer schwedischen Firma mit Unterstützung einer ersten Stockholmer Bank der Antrag auf teilweisen Ausbau und Wiederherstellung von 2.200 Kilometer Straßenstrecke gestellt worden. Die Regierung wird über den Antrag demnächst entscheiden.

Neue artefische Brunnen

in Großkomlosch.

Wie aus Großkomlosch berichtet wird, hat die Gemeinde aus Gesundheitsrücksichten sich zum Bohren von artefischen Brunnen entschlossen. Zwei Brunnen sind bereits fertig und die anderen werden auch in Kürze fertig sein. Die Arbeit wird von dem Bogarofcher Brunnenunternehmer Platka durchgeführt.

Weißgebäckverbot

für ganz Deutschland. — Als Auswirkung der Notverordnung auf Gastbetriebe.

Berlin. Auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung gibt es vom Montag ab in den Hotels, Restaurationen und den anderen Gastwirtschaften nur noch Roggenbrot.

Die Notverordnung, beziehungsweise das in ihr enthaltene Brotgesetz verbietet nämlich die Abgabe und das Fellsalten von Weizengebäck in den genannten Betrieben.

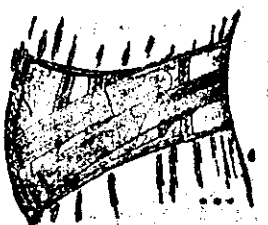
Wünscht Du jetzt zur Weihnachtszeit für Deine Lieben o große Freid, So laß noch schnell in die Stadt da hin Und laß beim Josef Fechtl in! Dort kriegst Du Mehl, Stoff und Geld For reich un for armt Zeit, U jedi kriet, was sie nor will, Gutes un Scheenes, un's locht net viel! Modenarenhaus Josef Fechtl Temeschwar, Josefstadt, Fröbligasse 48.

Aufruf des Militärpensionisten

an die Militärpensionisten und Kriegsinvaliden. Sämtliche Militärpensionisten, Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen der Stadt und des Komitates Arab werden aufgefordert am 14. d. M. an der Sitzung teilzunehmen, die im Restaurant des Stadtwaldchens neben dem Kino „Elite“ abgehalten wird. Tagesordnung: Besprechung der Ergebnisse des Bularester Kongresses und Stellungnahme.

Bauchbinden

u. Bruchbänder Ortopeden, Sanitätsartikeln, modernste Blattfedern. Bei Firma „Satoria“ Temeschwar, Josefstadt Kossuth-Gasse 21



Musikinstrumente.

Bauern kommt, ich mach' ne Wette, Trompeten, Trommeln und auch Klarinetten, Sowie Instrumente aller Sorten. Zum Gebrauch in Schwabenorten sind nur bei Georg Huber, Temeschwar, Herrengasse 16, allein zu haben, fürwahr! Denn dort findest Du bei Gott, Auch das prächtigste Fagott, Mandolinen, Oboen und auch Sagen, Geh mal hin und laß dich begeistern!



Lustige Ecke

Schlagerfertig. Sängerin: „Empfindl! Wie konnten Sie es wagen, so iber meinen Gesang zu schreiben, wo Sie selbst nicht einen Ton singen können!“

Kritiker: „Meine liebe Dame! Ich kann auch keine Eier legen und glaube doch, mehr von einer Eierpeise zu verstehen, als die Henne!“

Schwierige Lage. Lehrer: „Aus was werden die Würsten gemacht? Nun? Müller, du als Fleischersohn mußt es doch wissen.“ — „Ja“, sagt Müller, „ich weiß es schon, aber wenn ich's sage, haut mich mein Vater.“

Der Weiberfeind. „Man sagt, ein verheirateter Mann lebt länger als ein unehelicher.“ — „Das nicht. Es kommt ihm länger vor.“

Der Kurzsichtige. „Original gemacht, die Vogelscheuche drüben im Garten mit dem alten Splinder des Herrn Direktors.“

„So, eine Vogelscheuche ist das? Die grüße ich schon den ganzen Sommer, wenn ich hier vorbeikomme.“

Heiratskandidatinnen. „Ich habe die Wahl zwischen drei Männern. Der eine hat Geld, der andere Geist, der dritte ist ein glänzender Länger.“

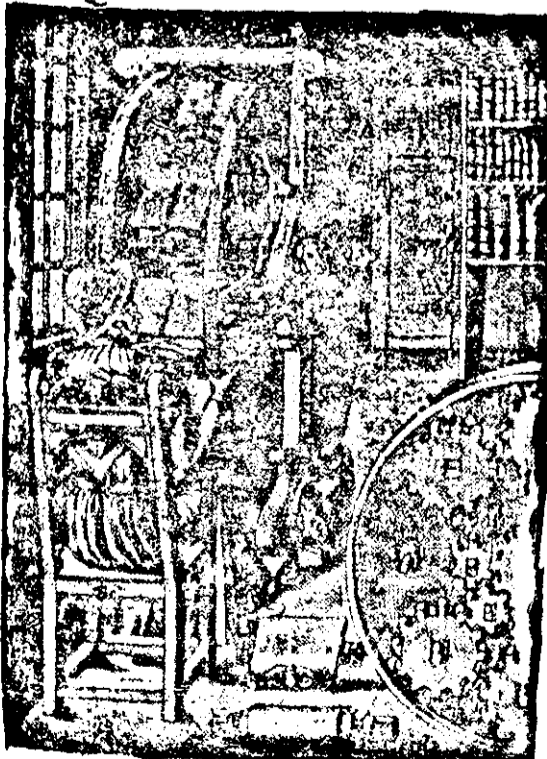
„Probier doch mal, ob der Reiche nicht tanzen lernen kann?“

Aus Gnadengesuchen. „Wenn ich jetzt lebend und im Carmel des wilden Sinnenrausches als alter Mann von siebzig Jahren hilflos dastuhe, appelliere ich an Ihr menschliches Gefühl. Meine Mutter wird Ihnen Merten streuen, wenn Sie mir die Strafe erlassen, meine Tochter ist in der verwahrlosten Kinderanstalt.“

Bitte die kleine Freiheitsstrafe beim Amtsgericht Waldheim für mich zu erlassen.

Ich armer Vater von fünf Kindern, das sechste unter dem treuen Mutterherzen tragend, bitte das Schwert des Damokles, das iber mir schwebt in Gestalt des Herrn Staatsanwaltes Kunz, gütlich entfernen zu lassen.

Das Leserad



Der „Große Brockhaus“ bringt eine Abbildung iber ein Leserad, wie man es vor Jahrzehnten in einigen großen Bibliotheken verwendet hat, um ohne zu ermüden u. gebeugt zu sitzen bequem lesen zu können.

Halicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der bewahlten erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Eisenbleinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnraumen als Ursache des len Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube. Chlorodont-Zahnpaste, Zahnbürste und Mundwasser iberall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.

Großer Weihnachtsmarkt

zu herabgesetzten Fabrikspreisen:

- Damen- und Herren-Pullower . . . 150 Lei
Damen- und Herren-Leibchen . . . 150 „
Große Auswahl in sämtlichen Artikeln

El-Be Strumpfwarenhaus

Arad, Str. Romanului 2 (gegenüber dem Eingange des Theaters).

berall zu haben

ist mit spanischem Inhalt der neue

Subst. und wert. Unionsbroschur für jedes Haus. Preis Lei 20, für Wiederverkäufer oder bei Abnahme von mindestens 10 Stück nur Lei 15.

Wer daher einen guten und dennoch billigen Kalender kaufen will, der möge unbedingt vom Kaufmann oder Kalenderverkufer nur einen „Landsmann-Kalender“ kaufen. Der ausgewählte Inhalt entschädigt ihn in jeder Hinsicht.



Radio, Apparate, Lautsprecher und Bestandteile mit Garantie liefert „RADIOFON“ G.M.B.H. Timisoara, Dulu. Carol I. (Kunyadistrasse) 18,

Schlesische Rukohlen Steinkohle, zerkleinertes Brennholz zu allerbilligsten Preisen ins Haus gestellt Eduard Altmann Arad, gew. Doros Deniplatz 44 Telefon 461

Samuel Pollak TEMESVAR, Josefstadt: Szobli-Gasse Nr. 44 Fabrik: Rothplatz Nr. 2. 24 Wochen oder 6 Monate auf Ratenzahlung zu Bargeldpreisen. Mädchen-, Frauen-, Herren- und Knabenwintermantel und Kleider.

Kanadaer Brief

Schiffagenten hüben und drüben.

Vor Tagen bekam ich eine „Araber Zeitung“, in welcher die saubere Arbeit mancher Schiffagenten besprochen wurde. Nun, dort fällt man Wae, stellt ungehörige Forderungen an die Kunden usw. Hier in Kanada sind auch solche Agenten.

Die hiesigen Schwaben hatten ihr ganzes Vertrauen in einen angeblichen deutschen Schiffagenten gesetzt, der sein Geschäft anfangs dieses Jahres eröffnete. Der Mann nannte sich Ebbelin. In der ersten Zeit erlebte er auch alle seine Aufträge auf die anstandigste Weise. Durch Versprechungen, daß er den Leuten Arbeit verschaffen werde, vermehrte er die Zahl seiner Kunden von Tag zu Tag. Als er bereits viele Kunden besaß, die ihr erspartes Geld zu ihm gebracht hatten, faßte der Agent den Plan, die Schwabensohne zu rupfen.

Er begann ein Lochstopperspiel. Mit Löcher wurden mit dem neuangekauften Geld zugestopft. So ging es monatelang. Aber von zu Hause kamen Briefe, die Klage enthielten, daß das angeblich schon lange aufgebene Geld noch immer nicht angekommen sei. Es gab heftige Autritte zwischen den Geldgebern u. dem Agenten. Dieser suchte die Leute durch die unglaublichsten Lügen zu beruhigen, z. B. daß eine romanische Bank in Konturs geraten sei u. deshalb hätte sich die Geldsendung verspätet. Es ereigneten sich aber Fälle, daß auch Reichdeutsche ihr Geld reklamierten, obwohl in Deutschland Post u. die Bankverbindung mustergerichtig sind und eine telegraphische Geldüberweisung in allem nur 4 Tage in Anspruch nimmt, doch nicht einmal nach 40 Tagen ist das Geld am Bestimmungsort angekommen. Die Schwaben erschienen im Bureau und forderten von Ebbelin bankmaige Quittungen, die er aus dem einfachen Grunde nicht besaß, weil er das Geld für eigene Zwecke verbraucht hatte.

Der Boden wurde ihm nun sehr he. Er ging weg mit dem Versprechen, daß nötige Geld von der Bank zu holen und jedem seine Forderungen auszusahlen. Doch wer nicht weiterkam, war der Agent Ebbelin. Nachforschungen nach ihm waren ergebnislos. Jeder nahm an, daß er mit dem gesammelten Geld schon iber den Grenzen der Vereinigten Staaten sei.

Da fand man unweit von Montreal ein Auto, das Tage lang herraslos am Anfuer stand. Und später fand man eine Leiche im Fluß, in der man den Gesturkten zu erkennen glaubte. Seine Taschen aber waren leer. Das Geld des Diebinger und Banktauerer Schwaben — sie hatten das weiße Vertrauen — ist verloren.

Montreal, den 11. November 1930.

Desider Soniges.

Tiefe englische u. Sportkinderwagen Kinderstuhle, Kinderspielzeuge, zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen bei Firma Hegedüs in Arad

Spannend und unübertrefflich sind immer die in Buchform erscheinenden Romane im „Familien-Blatt“ (Roman-Zeitung) Arad, Gae Fischplatz. Erscheint jeden Sonntag im Umfang von 8 Seiten und kostet vierteljährlich nur 60 Lei. Probenummer unsonst!

Tausende von Büchern für Deutsche Volksbibliotheken durch die Stiftungswerbung der D. B. G. - für jede Werbung ein Prämien-Band für jede Werbung ein Stiftungs-Band Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin G. m. b. H. Cernauti, Strada Blondar 74 400.000 Mitglieder für 180 Lei 1 Halblederband u. 6 Hefte

Den Wettpreis des großen Publikums hat **Koloman Hartmann**, Juwelier, Arad Minoriten-Palais gewonnen. Wenn Sie daher wertvolles und schönes als Weihnachtsgeschenk kaufen wollen, dann kaufen Sie nur bei obiger Firma.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) bei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einspaltige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Konovitsgasse Nr. 4.

2 Stück 3-jährige Zuchstuten lichtbraun, 1 vierjähriger Rindoch schwarzbraun, durchschnittlich 176 cm. hoch, geeignet auch für Schindelspferde zu verkaufen bei Matthias Roth sen. Segenthan (Sangu) 262. Sub. Arad.

Vordruckerlei komplett, mit 500 Mustern und 3 großen Monogrammen, von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung, zu verkaufen bei Nikolaus Lung, Gier, Sub. Timis-Torontal.

Deutsches Fräulein gesucht, die in kurzer Zeit die deutsche Sprache (Wiener Dialekt) einem Lateiner in conversationeller Weise beibringen kann. Täglich 1 Stunde. Ehrenhonorar nach Vereinbarung. Schriftliche Anträge sind zu richten an die Administration des Blattes.

Hydraulische Delmühle komplett mit 8-er Petroleummotor, eventuell auch ohne Motor, zu verkaufen bei S. Rastätter, Lipar. Sub. Arad.

6 Stück Yorkstr.-Eber mit Zertifikat versehen zu verkaufen bei Josef Kinding, Mergzdorf (Mertisoara) Nr. 378, Sub. Timis-Torontal.

Suche anständigen Hausburschen, der in Arad gut bekannt ist und Radfahren kann. R. Markus, Arad, Hundabi Gasse.

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannt gebe.
Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 267 (Bayern).

Das beste Buch!

Der Rebschnitt

in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues. Unentbehrlich für jeden Weinbauer und Landwirt.
Von Peter Bojar, Landwirt in Großjetscha.



Verlag der „Arader Zeitung“, Arad. Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr. Wer einen neuen, ein halbes Jahr voranzahlenden Leser bringt, bekommt den „Rebschnitt“ umsonst!

„Universal“-Tee

Verstopfung, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Nieren- und Leberkrankheiten werden durch „Universal“-Tee schnell und auf natürlichem Wege geheilt, ohne daß der Organismus angegriffen wird. In Drogerien u. Apotheken zum Preise von 36 Lei per Schachtel zu haben.
Babor, „Mafarin“, Bucuresti.

Achtung Rauchfangkehrer!

Für das bevorstehende Neujahr liefert unsere Druckerlei **„Glückwunsch“-Wand-Kalender** in zwei Farben mit untenstehendem Bild und Namensdruck



zu folgenden Preisen: 1000 Stück Lei 700, jedes weitere 100 Lei 60; 500 Stück Lei 400; 200 Stück Lei 200 und 100 Stück Lei 110.

Verlangen Sie Muster-Kalender von der Buchdruckerlei

„Arader Zeitung“

Arad, (Ede Fischplatz) oder unserer Vertretung in Temeschwar L. Konovitsgasse 4.

Zu tief herabgesetzten Preisen können Sie kaufen bei

„MERCANTIL“

Teppich- und Modewarenhaus, Arad, vis a vis dem Kaffeehaus Dacia. Mit „Credit“-Buchlein auf 6 1/2 Monate.

„ORLISSO“

das „Wunder der Chemie“ hat die Automech im Sturm erobert.

- 1 Teil „Orlisso“ auf 1000 Teile Benzin bewirkt:
1. Ca. 25% Ersparnis an Betriebsstoff
 2. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, besonders bei Bergfahrten
 3. Sichere Zündung, Zündkerzen bleiben vollkommen rein
 4. Deskohlenablagerung an Kolben u. Dichtungen ausgeschlossen, usw.
- Hauptniederlage:

Weiss & Götter, Timisoara, Josefstadt, Serrengasse 1a.

Bücher umsonst

in einem neuen Heft:

- 1. Einen „Landmann-Kalender 1931.“ Lei 2
 - 2. „Deutsches Volksliederbuch“ mit 120 schönen Liedern Lei 2
 - 3. 2. Bilder aus dem Sonnenleben 1. Band Lei 2, 2. Band Lei 2
 - 4. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 2
 - 5. Juni und Juli: Jahre deutschen Schrifttums im Banat Lei 2
 - 6. Gedankenblätter und biographische Skizzen von J. Wetzel Lei 2
 - 7. Was schmeckt die Sinne an? Lei 2
 - 8. ... wir leben und leben Lei 2
 - 9. Nachthabten (Roman aus früheren Tagen) Lei 2
 - 10. Schatten ... Lei 2
 - 11. Heimatsgeschichte des Banates Lei 2
 - 12. „Radio für Alle“ Lei 2
 - 13. Gelebte der Minderheitskirchen Lei 2
 - 14. Wunder schöne Gädner-Bücher (256 Seiten) Lei 2
 - 15. Curt Braun: Hurra! Weltreford Lei 2
 - 16. Eugen Hetta: Family Hotel Lei 2
 - 17. Ernst Klein: Der Fluch des Alten Lei 2
 - 18. Paul Frank: Die Schatten wachsen Lei 2
 - 19. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei Seelen Lei 2
 - 20. Alfred Schrotbauer: Der Tanz auf der Erdbügel Lei 2
 - 21. Waldemar Bonsels: Naemi Lei 2
 - 22. Der Rebschnitt Lei 2
- Sie zwei neue Leser:
- 21. „Bilder Kochbuch“ Lei 2
 - 22. „Radio für Alle“ Lei 2
 - 23. Deutsche Handelskorrespondenz Lei 2

Grosser Weihnachtsmarkt M. FISCHER

Arad im „Weißen Kreuz“-Gebäude.

Für 6 Personen buntes Karlsbader Eßservice	Lei 980 ^{.-}
„ 6 „ „ „-Tee-Kaffeesservice	„ 290 ^{.-}
6 Paar bunte Karlsbader Tee- u. Kaffeeschalen	„ 132 ^{.-}
Für 6 Personen Wasserservice	„ 50 ^{.-}
„ 6 „ Weinservice	„ 40 ^{.-}
„ 6 „ Albattan-Eßzeug: Messer, Gabel, Löffel, Kaffeelöffel	„ 38 ^{.-}
Porzellan u. Luxusglaswaren, erstklassige Marken	„ 490 ^{.-}

Jeder Käufer bekommt ein Geschenk!
Moderne Bilderrahmen und Bilderglas.

Herrn „Arader Zeitung“, Arad.
Ich bitte das „Familien-Blatt“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir erworbenen neuen Leser:

Name _____
Wohnort _____
Haus-Nr. _____
Sofort zuzufenden und nachdem er die halbjährige Ausgabe sofort mit der Post einschicken, bitte ich das Buchlein aus Ihrer Kiste.
Nr. _____
Name _____
Ort _____
Nicht gerichtetes ist zu streichen!

Tiefherabgesetzte Preise. | Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weiter Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei | Tiefherabgesetzte Preise

Bitte auf die Firma zu achten! | **FIRMA JULIUS PLESZ, ARAD** | Bitte auf die Firma zu achten!

Mit dem Buchlein der „Consum“-Aktien-Gesellschaft kann zu Bargeldpreisen eingekauft werden.